



## Zum Maifest.

Hinaus, hinaus auf Wald und Flur,  
Wo alle Knospen springen,  
Und wo in blühender Natur  
Die muntren Vögelin singen.  
Nur hier, wo blau der Himmel lacht,  
Kannst Du die Schönheit schauen,  
Und Dich an schmücker Frühlingspracht  
Ein Stündchen froh erbauen.

Das ist ein Werden und ein Drang,  
Ein endlos Vorwärtstreben!  
Das kann nur frei und ohne Zwang  
Im Sonnenlichte leben.  
Das mahnt uns, daß auch wir fortan  
Die Knechtschaft sollen hassen,  
Und eine falsche Lebensbahn  
Auf immerdar verlassen.

Und neue Hoffnung ziehet ein  
Und gibt uns Muth und Stärke,  
Daß wir uns rüsten im Verein  
Zu dem Erlösungswerke.  
Daß alle Armen sich zum Bund  
Die schwiel'gen Hände reichen  
Und kämpfen bis zu jener Stund',  
Wo Schmach und Elend weichen.

Schon ist am ersten Tag des Mai,  
„Wo alle Knospen sprangen“,  
Dem Volk, so selbstbewußt und frei,  
Ein Leben aufgegangen.  
Die Schlothe ruh'n, die Räder steh'n,  
Die Schaaren zieh'n in's Freie,  
Ein Lied braust zu des Himmels Höh'n  
Von Einigkeit und Treue.

Ein Ruf erschallt in Stadt und Land:  
„Wir wollen Freiheit haben  
Und uns an unsrer Arbeit Frucht  
Auch endlich einmal laben!  
Acht Stunden sei das erste Ziel  
Am Leib und Geist zu pflegen,  
Zu führen durch's bunte Erdengewühl  
Ans der Befreiung entgegen.“

Drum auf, die Ihr noch säumt und jagt,  
Zum ersten heiligen Ringen,  
Nur muthig hinein und den Kampf gewagt,  
Dann müßt Ihr die Knechtschaft bezwingen!  
Hinaus in's blühende Maienfeld,  
Zu der Arbeit erhebenden Feier,  
Es kann befreit nur werden die Welt  
Wenn Ihr selbst seid die Befreier!

Robert Prager.

Prot. 5. 17558  
Reg. Nr. 2072



### Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

Das k. k. Landesgericht Wien als Presbgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der in der Druckschrift „Mai-Festschrift“ 1894, Verlag der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“, Druck von E. Bergmann & Comp. in Wien, IX, Universitätsstraße 6-8, enthaltenen Artikel mit der Ueberschrift: 1. „Der Kampf um's Wahlrecht in Belgien“, 2. „Die Heerschan vor dem Sturm“, 3. „Die Geschichte von den gefährlichen Maikäfern“, 4. „Auch ein Normal-Arbeitstag“ das Vergehen ad 1 nach § 305, ad 2-4 nach § 302 St.-G. begründe, und es wird nach § 495 St.-P.-O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen, die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme nach § 489 St.-P.-O. bestätigt und nach § 37 Pr.-Gef. auf Vernichtung der sämmtlichen Exemplare erkannt.

#### Gründe:

In dem Artikel sub 1 werden durch die Gesetze verbotene Handlungen angepriesen und zu rechtfertigen gesucht, in den Artikeln sub 2-4 werden — und zwar ad 2 in der Stelle von „Diesmal ist sie“ bis „Menschen dränge“ und von „Das soll nicht eine“ bis „Wahlreform liegt“, ad 3 dem ganzen Umfange nach und ad 4 in der Stelle von „Wenn die Rechtslosigkeit“ bis zum Schlusse — die Staatsbürger zu feindseligen Parteinungen unter einander aufgefordert, angeeifert und zu verleiten gesucht; es erscheint demnach deren Inhalt geeignet, den Thatbestand des Vergehens nach ad 1 § 305 St.-G. und ad 2-4 § 302 St.-G. zu begründen.

Dagegen kann dem Antrage der k. k. Staatsanwaltschaft auf Verbot der Weiterverbreitung des Artikels mit der Ueberschrift: „Ueber den Krieg“ wegen Vergehens nach § 300 St.-G. und Art. IV des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R.-G.-Bl. von 1863, nicht stattgegeben werden; denn der Inhalt dieses Artikels ist nicht gegen die k. und k. österr.-ungar. Armee gerichtet, sondern es behandelt derselbe das Thema über die Gräueltat des Krieges im Allgemeinen mit besonderer Beziehung auf die angeblich im Lande des Verfassers gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen, womit zugleich eine Polemik gegen einen angeblich von einem deutschen Heerführer zu den Abgesandten der Friedensfreunde ge-

machten Ausspruch über den Krieg verbunden wird, und erscheint demnach der Inhalt dieses Artikels auch nicht geeignet, zum Hass und zur Verachtung gegen die k. und k. österr.-ungar. Armee aufzureizen, so daß daher der Thatbestand des zitierten Vergehens nicht gegeben ist.

Wien, am 5. April 1894.

Der k. k. Präsident:  
Lamezan.

Zahl 17558. Das k. k. Landesgericht zu Wien in Straßachen. An Herrn E. M. Bretschneider, Wien. In der Anlage 4 wird Ihnen das landesgerichtliche Erkenntnis vom 5. April 1894, 5. 17558, mit dem Bedenken zugesellt, daß dessen abweislicher Theil über die von der k. k. Staatsanwaltschaft erhobene Beschwerde noch nicht in Rechtskraft erwachsen ist.

Wien, am 5. April 1894.

Der k. k. Präsident:  
Lamezan.

## Der Kampf um's Wahlrecht in Belgien.

Von Emile Vandervelde, Brüssel.

### Konfiszirt.

## Der Kampf um's Wahlrecht in Oesterreich.

### Beschluss des IV. Parteitages.

Die von der Regierung vorgeschlagene Wahlreform wird als Verhöhnung der Arbeiterschaft mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Parteitag erklärt, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit allen der Arbeiterklasse zur Verfügung stehenden Mitteln erlangen zu wollen; dazu gehört neben den bisher angewendeten Mitteln der Agitation und Organisation auch der Massenstreik. Die Parteivertretung zusammen mit den Vertretern der Organisationskreise wird beauftragt, alle Vorkehrungen zu treffen, um, falls die Hartnäckigkeit der Regierung und der bürgerlichen Parteien das Proletariat zum Aeußersten zwingen sollte, den Massenstreik als letztes Mittel

im geeigneten Zeitpunkte anordnen zu können.

Unabhängig vom Kampfe für das allgemeine Wahlrecht ist der Kampf für den Achtstundentag zu führen, und ist zu diesen Zwecken in erster Linie alle Anstrengung zunächst auf jene Punkte zu vereinigen, wo diese Forderung am ehesten zu erreichen ist.

Der Parteitag erklärt, daß, sobald die organisirte Bergarbeiterschaft den Zeitpunkt gekommen erachtet wird, in den Kampf für die Achtstundenschicht zu treten, die gesammte klassenbewußte Arbeiterschaft Oesterreichs deren Kampf mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen wird.

Die Parteivertretung ist verpflichtet, diesen Beschluß durchzuführen.

## Die Heerschan vor dem Sturm

von R. Kautsky.

Nichts bezeugt besser die raschen Fortschritte der Sozialdemokratie in Oesterreich, als die Wandlungen des Charakters der Maifeier. 1890 war sie ein Experiment, ein Versuch, der kaum mehr bezweckte, als zu beweisen, daß die Sozialdemokratie in Oesterreich lebt und die Kraft hat, ihre Pflichten zu erfüllen. In den folgenden Jahren gestaltete sich die Feier immer mehr zu einer Demonstration für das allgemeine und gleiche Wahlrecht. **Konfiszirt** — — — — — **Konfiszirt.**

Wenn die herrschenden Klassen Belgiens ihr Land lieber an den Rand des Bürgerkrieges brachten, ehe sie das allgemeine Wahlrecht bewilligten, so hatten sie ihre guten Gründe dafür. In Belgien ist das Parlament die höchste Macht im Staate, und das industrielle Proletariat bildet dort die Hälfte der Bevölkerung. Ihm das Wahlrecht verleihen, heißt dort, ihm den Weg zur politischen Herrschaft eröffnen.

Anders in Oesterreich. Hier herrscht noch kein parlamentarisches Regime, und die landwirtschaftliche Bevölkerung überwiegt bei Weitem. Auch die weiteste Ausdehnung des Wahlrechtes kann dem industriellen Proletariat Oesterreichs in absehbarer Zeit nicht zur politischen Herrschaft verhelfen. In Oesterreich könnte die Sozialdemokratie binnen einem Menschenalter nur dann die politische Herrschaft erobern, wenn sie entweder in den westlichen Nachbarländern, namentlich in Deutschland, bereits zum Siege gelangt wäre, was den

ökonomischen und politischen Bankrott auch der österreichischen Bourgeoisie bedeuten würde, oder wenn Bauern und Kleinbürger in Masse sich ihr anschließen. In dem einen wie in dem anderen Falle würde das allgemeine Wahlrecht nicht die entscheidende Waffe sein, mit der der Sieg errungen wird.

Als Herrschaftsmittel kann das allgemeine Wahlrecht in Frage kommen für die Arbeiter Englands, Belgiens, vielleicht auch Frankreichs, nicht für die Oesterreicher. Für das Proletariat Oesterreichs wird es in absehbarer Zeit stets nur als Mittel des Kampfes in Betracht kommen können, als Mittel der Aufklärung, der Organisation, der politischen Schulung, auch als ein gewisser Damm gegen allzu übermüthige Bureaukraten- und Unternehmerwillkür, aber nicht als ein Mittel, die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung über den Haufen zu werfen.

Als Kampfmittel ist das Wahlrecht für die Arbeiterklasse so unentbehrlich wie Licht und Luft; sie soll und muß Alles daran setzen, es zu erobern. Dagegen ist das Interesse der Bourgeoisie an der politischen Rechtlosigkeit des Proletariats nicht so groß, daß sie Alles daran setzen müßte, sie zu erhalten; für sie bedeutet das allgemeine und gleiche Wahlrecht vorläufig nur eine Unbequemlichkeit; freilich eine sehr große Unbequemlichkeit: sie darf nach dessen Gewährung die politische Bekämpfung des Proletariats nicht länger mehr ausschließlich der Polizei überlassen; die Vorkämpfer der Bourgeoisie müssen dann den Vorkämpfern des Proletariats Aug' in Aug' gegenüber treten und ihnen Red' und Antwort stehen. So sehr wir alle Ursache haben, diesen offenen Kampf herbeizuführen, so sehr haben die bürgerlichen Politiker alle Ursache, ihm aus dem Wege zu gehen.

Wir begreifen demnach sehr wohl, daß diese Herren sich winden und krümmen, um dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht auszuweichen, aber so unangenehm es ihnen sein mag, aus seiner Gewährung werden ihnen immerhin nur geringere oder größere Unbequemlichkeiten entspringen; seine Verweigerung beschwört für sie und noch mehr für ihre Auftraggeber, beschwört für die ganze Staats- und Gesellschaftsordnung eine ernstliche Gefahr herauf.

Konfiszirt

Konfiszirt.

Aber was Polizisten und Staatsanwälte nicht

Konfiszieren können, ist die Maifeier. Sie ist bernsen, die Situation auch dem blödesten Auge klar zu machen. Ihre Aufgabe ist es diesmal, ein Menetekel zu sein für Jene, die dem Volke sein Recht vorenthalten; sie soll und wird zeigen, wie tief der Kampf um's Wahlrecht das arbeitende Volk aufgewühlt hat, wie hell das Feuer auflodert, mit dem die bürgerlichen Politiker spielen zu können vermeinten, wie weit es bereits um sich gegriffen hat.

Wir schreiben dies vor dem Zusammentritt des Parteitages, wir wissen nicht, für welche Taktik er sich entscheiden wird, aber wie immer diese Entscheidung ausfallen möge, das ist sicher, daß die Bedeutung des 1. Mai diesmal darin liegt, daß Jeder, der an diesem Tage feiert, damit seine Entschlossenheit kundgibt, unter allen Umständen im Kampf um's allgemeine, gleiche Wahlrecht thätkräftig mitzukämpfen bis zum Ende, welches immer die Formen dieses Kampfes sein mögen, die dem Proletariat als die zweckmäßigsten durch die Verhältnisse aufgedrängt werden.

Eine Heerschan vor einem entscheidenden Sturme haben wir die Maifeier dieses Jahres genannt. Von ihrem Ausfalle hängt es nicht zum Mindesten ab, ob die Maifeier von 1895 ein Siegesfest sein wird.

## Bum Kampf um's Wahlrecht.

... Wie nun aber die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechtes bewirken? Und hier blicken Sie auf England! Mehr als fünf Jahre hat die große Agitation des englischen Volkes gegen die Korngesetze gedauert. Dann aber mußten sie fallen, mußten durch ein Coryministerium selbst beseitigt werden! Organisiren Sie sich... zu dem Zwecke einer unermüdlchen, unablässigen Agitation für die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechtes... Pflanzen Sie diesen Ruf fort in jede Werkstatt, in jedes Dorf, in jede Hütte. Mögen die städtischen Arbeiter ihre höhere Einsicht und Bildung auf die ländlichen Arbeiter überströmen lassen. Debattiren Sie, diskutiren Sie überall, täglich, unablässig, unaufhörlich, wie jene große englische Agitation gegen die Korngesetze, die Nothwendigkeit des allgemeinen und direkten Wahlrechtes. Je mehr das Echo Ihrer Stimme millionenfach widerhallt, desto unwiderstehlicher wird der Druck derselben sein...

Wiederholen Sie täglich, unermüdlch daselbe, wieder daselbe, immer daselbe! Je mehr es wiederholt wird, desto mehr greift es um sich, desto gewaltiger wächst seine Macht. Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentriren und nicht nach rechts noch links zu sehen. Blicken Sie nicht nach rechts noch links, seien Sie taub für Alles, was nicht allgemeines und direktes Wahlrecht heißt oder damit im Zusammenhang steht und dazu führen kann.

Wenn Sie diesen Ruf — was Ihnen binnen wenigen Jahren gelingen kann — wirklich durch die 89 bis 96 Prozent der Gesamtbevölkerung fortpflanzen haben werden, welche die armen und unermittelten Klassen der Gesellschaft bilden, dann wird man — seien Sie unbesorgt — Ihrem Wunsche nicht lange widerstehen! Man kann von Seiten der Regierungen mit der Bourgeoisie über politische Rechte schmollen und hadern. Man kann selbst Ihnen politische Rechte und somit auch das allgemeine Wahlrecht verweigern, bei der Einheit, mit welcher politische Rechte aufgefaßt werden. Aber das allgemeine Wahlrecht von 89 bis 96 Prozent der Bevölkerung als Magenfrage aufgefaßt und daher auch mit der Magenwärme durch den ganzen Körper hin verbreitet — seien Sie ganz unbesorgt, es gibt keine Macht, die sich dem lange widersetzen würde! Dies ist das Zeichen, das Sie aufpflanzen müssen. Dies ist das Zeichen, in dem Sie siegen werden! Es gibt kein anderes für Sie!"

Ferdinand Lassalle, Offenes Antwortschreiben.

## Maigenossen.

Sie sprachen: „Laßt das Klagen  
Die Welt ist gut und schlecht.  
Es muß sein Los extragen  
Der Herrscher wie der Knecht.

Ihr wollt das Elend bannen,  
Die Welt von Noth befrei'n?  
Wie kürzt Ihr die Tyrannen,  
Sie sind und werden sein!

## Die Geschichte von den gefährlichen Maikäfern.

Konfiszirt.

## Die G'schicht' von der Maschin'.

Von Ludwig Anzengruber.

Vergangene Walpurgisnacht war's — natürlich erst, wie der Tag vorbei war, tagsüber ist's aber laut her'gangen. Ein'm Fabriksherrn in der Gegend sein seine Arbeiter z'wider word'n, er hat sich an ihrer Stell' Maschinen ang'schafft, die Lärmmacher fortg'schickt und d's braven Leut' zu d's Maschinen g'stellt. D's war am Vormittag. Nachmittag aber sein die Ab'dankten alle von d's Wirthshäuser, wo sie sich „Trost im Leiden“ g'holt haben, aus'zogen, der Fabrik zu; hinter ihnen her und mit ihnen Tagdieb', Hausirer, Tagwerker, kurz, allerhand G'sindel — ich war a dabei.

Wie wir zu der Fabrik kommen sein, sein wir ganz feck hineingegangen; d's braven Leut', die noch d'rin in Arbeit waren, haben uns zwar d's verwehren woll'n, aber wie's zum Verkosten a noch a paar Puffer kriegt hab'n, da sein's auf das, was nachkommt,

nimmer neugierig g'west, sondern sein gutwillig davong'rennt. Der Herr und sein Buchhalter sein derweil vor's Haus g'rennt und haben bald dort, bald da ein Träuperl Leut' mit schöne Reden beschwichtigt. Derweil d's draußen zu d's Ung'fährlichen schön g'red't haben, hat's drin im Haus zum Krachen und Poltern ang'fangt — d's waren mir von drinnat, wie wir uns über die Maschinen herg'macht haben. I bin so a Weil dabei g'standen, hab' zug'schaut, und wie's grad' wieder über so ein Ding geht, da reizt's mich — thust a mit! — und i heb' da so a Trumm Eisen auf, hol' aus und hau' zu, d's Ding macht no an Keuzezer und hin war's! Daß ich sag', d's war so ein schöner Durcheinander etwa noch a Viertelstund'; dann heißt auf einmal: Aushalten und verschwinden, von der Kreisstadt kommt a ganz's Bataillon Jäger. O Du schmerzhafter Sebastian! Kaum sagt das Einer zum Andern, so hören wir's a schon blasen! No, jetzt ist der Wirrwar an'gangen, 's Treten und Drucken, 's Urretiren, Kolbenstöß' — ich weiß nur mehr, daß ich mit genauer Noth durchg'rutscht bin; mit ein' Jäger, der mich hat aufhalt'n woll'n, bin ich in 'n Graben h'unterfugelt, und wie mir uns all' Zwei aufhelfen, kommt ihm die Bajonnettscheid', die langmächtig' Leberwurst, zwischen die Füß', und eh er sich noch wieder auf gleich zappelt hat, war ich schon lang im Wald.

Und im Wald war's schon nachtig, und wie ich mir g'rad' so denk': Tußt hinein, jetzt hast noch a gut Stück Weg heim, fällt mir ein: Heunt ist Walpurga! Mir wird da glei net recht g'heuer, no, kein b'sunders ruhig's G'wissen, hab' i g'rad' a net g'habt, was ich in der Fabrik drin' than hab', war ja a g'rad' kein b'sonders recht'schaffen's Stück Arbeit, und daß ich zuletzt die Obrigkeit sich nach mir hab' abzappeln lassen, war auch net schön, aber da hat mich doch Eins 'tröst': W. r m hat a die Obrigkeit so ein' langen Ueberschwung g'habt?

Sollst auf'm Fahrweg verbleiben? Gehst die einsamsten Steig'? Gehst lieber gar auf's aus'n Wald auf die mond'helle Wiesen? Was thust, was is g'scheiter? So hab' i spintisirt. Und wie ich mich noch so bedenk', komm' ich von freien Stücken aus'n Wald, wißt's ja Alle den fleck enter der Rieslermühl', wo rechts und links die Weid'plätz' in der Höh' lieg'n und mitt' durch führt ein kleiner Hohlweg nach der Straß'; von weitem hat man die Mühl' g'hört, sonst war Alles mauselstill, d's Bäum' sein bocksteif dag'standen, kein Lüsterl, aber der Mond'schein, ich sag' Euch's, der war anderscht als sonst, der hat so aufdringlich g'leucht', als wußt' er über jedes Steindl am Weg was zu sagen, um die Grashalm', wie's am Hohlwegrand herunterg'hängt sein, hat er g'spielt, und die Schatten haben völlig

Laßt Euer Banner sinken,  
 Zur Arbeit kehrt zurück!  
 Die Sterne Gottes blinken,  
 Und Demuth führt zum Glück."

o nein, wir steh'n und bleiben,  
 Ihr plappert schlaff und schal;  
 Wir reden und wir schreiben  
 Und handeln allzumal.

Wir kommen immer wieder,  
 Wir sammeln Mutz und Macht,  
 Wir bringen Sturm und Lieder  
 Und halten rastlos Wacht.

Wir haben abgeschlossen  
 Mit Demuth und Geduld,  
 Wir sind die Maigenossen  
 Und lösen schwere Schuld . . .

Büch 1894.

Karl Denker.

### Die Achtstundebewegung in England

seit dem Pariser Kongress.

Die „Schutz“ gegen die Schlinge ihrer Qualen und als Klasse ein Staatsgesetz erzwingen, ein übermächtiges gesellschaftliches Hinderniß, das sie selbst verhindert, durch freiwilliges Hinderniß, das sie selbst sich und ihr Geschlecht in Tod und Sklaverei zu verkaufen. An die Stelle des prunkvollen Katalogs der „unveräußerlichen Menschenrechte“ tritt die bescheidene Magna Charta eines gesetzlich beschränkten Arbeitstages, die endlich klar macht, wann die Zeit, die der Arbeiter verkauft, endet, und wann die ihm selbst gehörige Zeit beginnt."

Ich wollte, Karl Marx hätte selbst erleben können, was die Forderung eines gesetzlich beschränkten Arbeitstages aller Nationen fertig gebracht, wie sehr die großen Demonstrationen im Mai seit dem Pariser Kongress 1889 dazu beigetragen, die Internationalität aller Arbeiter zu befestigen, eine Forderung, die aller-

zittert in sein' Glanz, es war frei ein laut's Licht!

Und g'rad', wie mir dös zum g'fall'n anfangen will, wird mir auf einmal ich weiß net wie; inmitten vom Hohlweg war ich, sonst wär' ich glei lieber z'ruckg'remt. Da kommt's schon von weitem her auf mich zu — ein mächtig groß' Ding, glänzt, daß Ein'm völlig die Augen weh thun, aus sein Hut is Rauch auf'stiegen, auf der ein' Seit'n hat's mit ein' Arm in ein' eisern' Stiefel g'langt und is dabei allweil hin und her g'fahren, g'rad' wie wenn unsereins in einer Taschen nach Geld sucht und kann kein's finden und geberd't sich wie net g'scheit, und auf der anderen Seiten hat's ein Radl g'habt, da war ein mächtig langer Schwungriem' d'ran, und wie's so auf mich zuorgelt, und i schau' so auf den Sapperments-riem', denk' ich, jetzt ist 's leht' End', wenn D' ein' so ein' Wirer kriegst, thut Dir kein Bein mehr weh!

Hitzten steht das Ding auf einmal still, pfnaußt Dampf aus und laßt den Schwungriem' fallen. Da is mir glei leichter g'weht. Und sagt das Ding zu mir: Kennst Du mich? Sag' ich d'rauf: Nein, aber mir wär's lieb, für ein anders Mal, wenn's sein kömt', denn heut' is mir net recht gut, und ich bin zu solche Dummheiten net aufg'legt. D'rauf sagt dös Ding net ein' Bissen, sondern thut ein' Keuchzer und steht still. Jesses und Josef,

da hab' ich's d'erkennt — war dös dös selige Maschin', dös ich heunt' in der Fabrik umbracht hab'!

Oes kennt's Eng denken, wie mir da war, Spuk. 's Herz hat mir völlig aus'm Leib herauswollen vor Angst.

Sagt die Maschin' noch immer so rauh und stoßweil' wie vorher: fürcht' Dich nicht. Thu, was ich Dir sag', da hinten an mir hängt ein Kandel mit Oel, schmier' mich. So viel auch meine Hand' zittert haben, was mir Jeder glauben kann, so hab' ich doch das Kandel h'runterg'nommen und hab' halt, so gut ich's troffen hab', das Maschingespenst geschmiert.

Und wie's geschmiert war, hat's auf einmal mit milder Stimm' ang'hebt zum reden: Hans, hat's g'sagt, Du warst heut' auch einer von dös dummen Simpeln, dös sich nichts G'scheiter's z'thun g'wußt hab'n, als anderer Leut' Sachen zu ruinieren, und die kein' Respect haben für das, was von braver Arbeit und rechtschaffenem Studiren in mir liegt! Aber dös versteht's Oes net, und da muß ma stillhalten und sich zerschlagen lassen. Oes wollt's halt net verstehen, es „glaubt“ sich halt so viel leicht, und es „weiß“ sich halt soviel schwer, und so lang's a so bleibt, geht die ganze Aufklärerei wie a Kindertanz um'n Maibaum

dings schon 23 Jahre früher von den Arbeitern Amerikas zu Baltimore (16. Aug. 1866) gestellt wurde; fast gleichzeitig, Anfangs September desselben Jahres beschloß der internationale Arbeiter-Kongress der internationalen Arbeiterassoziation zu Genf: „Wir erklären die Beschränkung des Arbeitstages für eine vorläufige Bedingung, ohne welche alle anderen Bestrebungen nach Emanzipation scheitern müssen . . . Wir schlagen acht Arbeitsstunden als legale Schranke des Arbeitstages vor.“

Die „Internationale“ in England hat seitdem bis 1871 die Forderung des Achtstundentages immer in den Vordergrund der Arbeiterbewegung gestellt. Ihr wachsender Einfluß auf die Trades Unions-Führer zeigte sich auch auf den Trades Union-Kongressen dieser Zeit, besonders hat sich Adam Weiler aus Köln, Mitglied der Internationale und Delegirter der Londoner Möbelschreiner, um die Agitation des Achtstundentages unter den englischen Trades Unionisten verdient gemacht. So wurde schon am Trades Union-Kongresse zu Birmingham 1869 und später in London 1871 eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages angenommen, freilich ohne jeden praktischen Erfolg. Geht man aber die weiteren englischen Trades Union-Kongresse berichte durch, so findet man erst wieder am 17. Kongress, der 1884 zu Aberdeen in Schottland unter Anwesenheit von Lord Rosebery und Lord Aberdeen abgehalten wurde, die Verkürzung der Arbeitszeit auf der Tagesordnung; und zwei Jahre später, am internationalen Trades Union-Kongress, abgehalten zu Paris 1886, weigerten sich die englischen Delegirten, für einen gesetzlich en Achtstundentag zu stimmen, der für beide Geschlechter in allen Arbeitszweigen verlangt wurde. Ihre gezwungene und gewundene Ausrede, warum sie sich der Abstimmung enthalten müßten, trod dem sie prinzipiell mit der Forderung einverstanden seien, erregte den Unwillen der übrigen Delegirten. Aber die gesetzliche Einmischung in die Arbeitszeit schien damals dem britischen Trades Unionisten, dem Selbsthilfser comme il faut, als ein Gräuel, ein Eingriff in seine Rechte und in seine Freiheit. Nur aus dieser Abneigung ist es verständlich, warum das industriereichste Land noch keinen allgemeinen Normalarbeitstag adoptirt hatte, während so unwichtigen Industrieländern wie der Schweiz seit 1877 und Oesterreich seit 1885 die Vortheile eines gesetzlichen Arbeitstages zu Theil geworden.

Im Jahre 1887 wurde unter sozialistischem Vor-sitz in London eine Trades Union-Konferenz einberufen, um die Frage zu diskutieren. Die Folge davon war, daß die Achtstundenfrage am Trades Union-Kongress zu Swansea im September 1887 zur Debatte kam. Eine diesbezügliche Resolution wurde mit 84 gegen 11 Stimmen verworfen, ein weiterer Antrag aber, das parlamentarische Komitee zu beauftragen, ein Plebiszit unter den Trades Unions des Königreichs zu veranstalten, einstimmig angenommen. Im selben Jahre kam die Achtstundenfrage auch im Parlament zur Sprache bei der Verbesserung des „Coal Mines Regulation Act“. Der Antrag auf Einführung des Achtstundentages für Bergleute unter der Erde, welcher von Liberalen und Konservativen unterstützt wurde, fiel mit 159 gegen 104 Stimmen durch, die Herren Arbeiterdeputirten enthielten sich der Abstimmung unter dem Vorwand, daß sie kein Mandat von ihren Wählern hätten. Ich will hier gleich beifügen, daß die Achtstundenbill für Bergleute von Cunningham-Graham im Parlament im Jahre 1888, 1889, 1890 immer wieder eingebracht wurde, aber nie zur Abstimmung kam. Das parlamentarische Komitee des Trades Union-Kongresses schickte zwar Zirkulare aus, um Umfrage zu halten, war aber selbst einer Achtstundenbill so feindlich gesinnt, daß es auf eigene Faust mit dem Fragebogen auch Warnungszirkulare gegen die Achtstundenbill mitschickte. Das Resultat dieses eigenmächtigen Vorgehens war, daß nach dem Report von 700.000 Trades Unionisten, die am Bradford-Kongress 1888 vertreten waren, nur 35.000 überhaupt über die Achtstundenfrage abgestimmt hatten, und diese waren nicht einig.

Der Kongress als solcher ließ sich dies aber nicht gefallen und instruirte das Komitee, ein neues Plebiszit zu arrangiren, jetzt aber nur die Achtstundenfrage allein zu berücksichtigen und ihre eignen Interessen aus dem Spiel zu lassen. Nach einer lebhaften Debatte wurde diese Resolution mit 42 gegen 22 Stimmen angenommen. Im selben Jahre, im November, tagte in London ein internationaler Arbeiter-Kongress, welcher vom parlamentarischen Komitee des englischen Trades Union-Kongresses einberufen war und nur bona fide Trades Unionisten zuließ. Die Einladung war derart, daß es deutschen und österreichischen Gewerkschaften unmöglich gewesen wäre

allweil rundum, und ohne daß man Eng g'scheit machen kann, sagt ma Eng nur allweil: Wie Oes dumm seid's!

Da sag' ich d'rauf: Vergelt's Gott, aber dazu brauch' mer keine Maschin', dös sag'n wir uns selber untereinander all' Tag. Ah, so g'scheit sein mer schon, daß mer dumm sein! — Denn wie vorhin der Spuk so freundlich und eindringlich g'red't hat, hab' ich mir a Herz g'faßt g'habt, is mir aber glei wieder abig'rutscht, wie 's Masching'spenst anhebt: Hitzten steig' auf mein' Rücken, Du mußt mit!

Ich will g'rad' alle Heiligen zu Zeugen anrufen, daß ich seit der Kavallerie kein Roß mehr ang'schaut hab', daß ich Maschinreiter schon gar keiner bin . . .

Aber da stoßt das Ding fuchtig sein' eisern' Arm in den Stiefel auf der ein' Seiten und draht's Radl auf der andern, daß der Schwungriem' fliegt.

In Gott's Jesu Namen, hab' ich mir denkt und bin halt aufg'stieg'n, und wie ich sitz', geht's a schon furt, daß mir der Athem und die Sinn' ausgeblieben sein, ich kömt' Eng's drum a net sagen, wohin mich der Malefiz-spuk g'führt hat. 's war mir aber so, als säß' ich auf'm höchsten Berg von der Welt, wie er heißt, kömt's ja 'n Schulmeister frag'n, g'nug, daß ich drob'n war in der Walpurgisnacht vergangenes Jahr.

mungen und eine Polemik gegen ein von einem deutschen Heerführer zu den Abgesandten der Friedensfreunde ge-

den Ma

zu erscheinen. Franzosen, Holländer, Belgier, Dänen und Italiener waren vertreten, 46 ausländische Delegirte wurden zugelassen, von denen zum Entschließen des „respektablen“ Parliamentary Committee 44 Sozialisten waren. Ein gesetzlicher Achtstundentag wurde verlangt und mit 49 gegen 32 Stimmen angenommen. Es ist der Mühe werth, zu konstatieren, daß von 45 englischen Delegirten nur 11 für den gesetzlichen Achtstundentag stimmten. Im Juli 1889 wurden zwei internationale Kongresse in Paris abgehalten. Der eine ein Gewerkschafts-Kongress schlechtweg, der andere auf sozialistischer Grundlage. Für uns kommt nur dieser in Betracht. Er war nicht nur numerisch stärker, sondern auch repräsentationsfähiger — 391 Delegirte vertraten 19 Länder. Freund und Feind sind darüber einig, daß der sozialistische, sogenannte „marxistische“ Kongress einer der bedeutendsten aller Kongresse war und daß die Resolution bezüglich einer internationalen Demonstration im Mai zu Gunsten des Achtstundentages neues Leben in die englischen Arbeitermassen brachte und besonders unter den ungelerten Arbeitern.

Kurz nach dem Pariser Kongress, am 27. Juli, drei Monate nach der formellen Gründung ihrer Union (12. März 1889), hielten die Gasarbeiter eine Aienversammlung ab, um einen größeren und werthvolleren Sieg zu feiern als die alten Unions je erfochten haben. Die Gas-Kompagnien garantirten einen achtstündigen Arbeitstag ohne jede Verringerung und in manchen Fällen mit wirklicher Erhöhung der Arbeitslöhne. Die Nachricht des Sieges verbreitete sich wie ein Lauffeuer, dem Londoner Beispiele folgten die Provinzen, Zweigvereine wurden allerorts gegründet, eine Anzahl Gasarbeiter (general labourer) bewarben sich um die Mitgliedschaft, Frauenbranchen wurden in London und Bristol gegründet, die auch durch eine Frau im Ausdrath vertreten waren. Auf dem im September 1889 abgehaltenen Trades Union-Kongress in Dundee war das Hauptinteresse und die hitzige Debatte dem Achtstundentag gewidmet. 211 Delegirte, die 885.055 Mitgliedern von 17 Trades Unions oder Trades Union-Zweigvereinen vertraten, waren anwesend. Mawdsley, der jetzige Sekretär der internationalen Tertilarbeiter, gab den Bericht über die Achtstundentage. Seit dem Bradford Kongress waren 1200 Zirkulare versendet worden. Bis zum 6. August 1889 hatten nur 57 Gewerkschaften mit einer nach

169.540 zählenden Mitgliedschaft geantwortet. Von diesen stimmten 59.629 zu Gunsten eines Achtstundentages, 62.885 dagegen; für den gesetzlichen Achtstundentag waren 28.489, dagegen 12.274. Entschieden dagegen, d. i. gegen die acht Stunden überhaupt waren die Amalgamated Association of Cottonspinners mit 17.125, die Oldham Cottonspinner mit 5560, die Amalgamated Weavers Association (Northern Counties) mit 55.756; ferner über 10.000 Mitglieder der Eisenbahnbediensteten (alte Trades Union) und 3 Trades Councils mit zirka 20.000 Mitgliedern.

Die gesetzliche Achtstundentagsbewegung ging von den ungelerten Gasarbeitern und den gelerten Bergleuten aus; die neue Union der Eisenbahnarbeiter verlangt zwar auch gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, aber acht Stunden nur für die Signallente, während sie für die übrigen Arbeiter sich mit einer 60stündigen Woche zufrieden geben wollen.

Wie schon früher erwähnt, hatten die Gasarbeiter den Achtstundentag für sich bereits erobert; sie verlangten nun den allgemeinen gesetzlichen Achtstundentag für alle Gewerbe, während die Bergleute nur für einen Achtstundentag für Häuer sich interessiren (Miners Federation), wogegen in Northumberland und Durham die Häuer, die heute nur 6 bis 6½ Stunden arbeiten, während ihre Jungen 10 bis 11 Stunden unter der Erde arbeiten müssen, sich mit aller Macht gegen den uniformen Achtstundentag sträuben.

Der Anstoß zur ersten Maidemonstration in England ging im Jänner 1890 von der Broomsbury Socialist Society und von der Gasarbeiter-Union aus. Beide zusammen bildeten ein Komitee zur Ausführung der Demonstration und beriefen Konferenzen am 16. März und 6. April ein, die durch je 75 und 92 Delegirte verschiedener Unions, Vereine und Gesellschaften besetzt wurden. Bis zum 10. April desselben Jahres hielt sich der aristokratische London Trades Council absolut von jeder Demonstration fern. Aber die Achtstundenbill wurde der Gegenstand fast aller Vorträge bei den neuen Unionisten und den Sozialisten, die so rastlos und energisch agitirten, daß sie den London Trades Council zwangen, die Sache in die Hand zu nehmen. Er beschloß zu demonstrieren, aber ohne das Zentral-Komitee und mit Streichung des Wortes „gesetzlich“. Er forderte nur den Achtstundentag vermittelst Trades Union-Vereinbarung. Am 4. Mai fanden auch wirklich zwei Prozessionen, zwei Versammlungen

mit zwei verschiedenen Resolutionen statt. Ueber die Versammlung selbst schrieb Friedrich Engels an die österreichische „Arbeiter-Zeitung“ (II. Jahrgang, Nr. 21):

„Die Versammlung des 4. Mai wurde in zwei Theile gespalten: auf der einen Seite die konservativen Arbeiter, deren Gesichtskreis nicht über das Lohnarbeitsystem hinausgeht . . . auf der anderen Seite die große Masse der neu in die Bewegung eingetretenen Arbeiter, die vom Manchesterthum der alten Trades Union nichts mehr hören und sich ihre volle Emanzipation selbst erkämpfen wollen . . . Am 4. Mai 1890 ist die englische Arbeiterklasse eingetreten in die große internationale Armee. Und das ist eine epochemachende Thatsache.“

Die Frage des Achtstundentages wurde auf einmal fashionable; die ersten Monatschriften brachten Abhandlungen über das Wie und Wann eines Achtstundentages, mit einem Wort, der literarische Markt war mit mehr oder minder weisen Artikeln und Broschüren so überschwemmt, daß einige Wochen von Achtstundentagen nicht ausgereicht hätten, um sich durch die Achtstundentagliteratur durchzuarbeiten.

Als im Jahre 1890 die chemische Fabrik von Brunner, Mond & Komp. auf einstimmiges Verlangen der Arbeiter die Schicht von 12 auf 8 Stunden reduzirte, wurde auch verschiedenen Zweiflern klar, daß ein Achtstundentag möglich sei. Nur die nach Stückarbeit bezahlten Arbeiter mußten eine Lohnerhöhung verlangen, die anderen Arbeiter erreichten alle ihren gewöhnlichen Wochenlohn, trotz der Verkürzung der Arbeitszeit. In London garantirten noch sechs verschiedene Firmen den Achtstundentag mit gutem Erfolg. Der Huddersfield Town Council, der einzige in England, welcher bis jetzt Kontrolle über die Tramways hat, hat die Achtstundenschicht angenommen und dabei profitirt; die aristokratische und konservative Union der Buchbinder hat einen achtstündigen Arbeitstag verlangt und fast ausschließlich erreicht; dagegen aber zeigte sich neben den Tertilararbeitern die reichste und stärkste aller Unions — die vereinigten Maschinenbauer — sehr indolent in der Achtstundentagefrage. Von 62.895 Mitgliedern stimmten für einen Achtstundentag überhaupt nur 8194 gegen 1290; für eine Woche von 48 Stunden 8007 gegen 1118, für den gesetzlichen Achtstundentag 3275 gegen 4901.

Das nächste günstige Zeichen für die Achtstundentagefrage war die außerordentliche Debatte und Stimmenabgabe am Liverpooler Trades Union-Kongress am 1. September 1890. Die Resolution für den gesetzlichen Achtstundentag ging mit 52 Stimmen Majorität durch. Von 457 Delegirten stimmten 193 für und 155 gegen. Auch die Achtstundenbill der Bergleute wurde diskutiert und Herr Broadhurst, einer der Hauptgegner des Gesetzes, mußte die Sekretärstelle am parlamentarischen Komitee niederlegen, freilich nur um Herrn Fenwick Platz zu machen, der als Parlamentsmitglied der Durhambergleute auch gegen das Gesetz Stellung nimmt.

Am 23. Jänner 1891 wurde im Unterhause die Verkürzung der Arbeitszeit der Eisenbahnarbeiter diskutiert. Trozdem der Streik der schottischen Eisenbahnarbeiter und die Ursachen des Streiks selbst die Frage zu einer brennenden machten, wurde doch die Resolution verworfen. Die öffentliche Meinung war für die Eisenbahnarbeiter, doch die Regierung wußte sich zu helfen; eine Untersuchungs-Kommission wurde ernannt; da war zum Mindesten die unangenehme Frage bis zur nächsten Session kaltgestellt. Ein Antrag für den gesetzlichen Achtstundentag fiel glänzend durch; Fenwick und Burt gaben der Bergleutenbill nicht die richtige Unterstützung, weil sie, wie sich die Herren selbst ausdrückten, im Parlament nur ihren Wählern verantwortlich seien und diese gegen die acht Stunden stimmten. Diese Herren Arbeitervertreter suchten sogar in Newcastle, 7. September 1891, die Liverpooler Resolution bezüglich des gesetzlichen Achtstundentages umzustößen; was ihnen aber nicht ganz gelang. Aber sie verwässerten die ursprüngliche Resolution, indem sie eine Klausel einschalteten, daß das Gesetz keine Wirkung haben soll „in all jenen Beschäftigungen, wo die

Und wie ich so hinunterguck' auf dös Welt unter meiner, sagt die Maschin: So ist's jetzt!

Ich schau, da kommen's daher in ein' langen Zug, Arbeitsleut' aller Art, alle verkrüppelt, breschhaft oder vorzeitig alt und ausgemergelt durch'n strengen Erwerb, durch die ungsunde Hantrung, durch Trübsal um ihre alten Täg', und wie ich so in der Rund' schau, seh' ich die anderen, die noch geschaffen hab'n, sich herunterrackern wie die Viecher mit der schweren Arbeit, sich 's Blut vergiften mit Staub und so farb' und andere Patereien, und wieder völlig z'sammenschrumpfen auf ein' Fleck, von dem's die Sorg um's Brot net wegläßt, net a wengerl in die freie Luft, kaum im Jahr einmal! Wie ich so daß Elend vor meiner sieh, schlag' ich die Händ' z'samm und sag': Himmlischer Vater! Du triffst doch allmal die rechte Mischung zwischen Herzload und Herzfreud', daß'n Menschen net z'guat und net z'übel wird auf der Welt und er 's Leben aushalten kann, denn Uebermaß von ein'm oder 'm andern thut niema! a gut! Wie magst denn a so viel Mühsal auf ein' Fleck z'sammtrag'n?

Sagt die Maschin': Strapazir' Dich net, möcht' der Herr allen fragern z'Gehör sein, verbrauchert er sein' ganze Ewigkeit zum Antworten. Daweil wir da reden, geht die Welt wieder ihr Ruckel weiter. Schau lieber, wie's einmal sein wird.

Ich schau wieder. Is die ganze Welt wie verändert g'wesen, Alles, was man denken und sinnen kann, daß nur möglich ist, es rührt der Mensch net selber mit seine Händ' d'ran, das haben Maschinen geschaffen, und an den Maschinen sind sie g'standen, die neuen Leut', unverkrüppelt, unverkümert, schön, groß, stark, und hat ihnen die Gesundheit und die Gescheitheit aus die Augen g'leucht, is jeder wie ein König an der Maschin' g'standen, die er gemeistert hat bis auf's letzte Radl.

Und über die Welt war ein großer Arbeitstag mit lauter saub're, lustige Arbeitsleut'!

Und wie ich das sieh, da hab' ich mich in die Höh' g'streckt und hab' g'juchzt: Juchhe! Hißt is 's Brotkörbl nieder, und dos sein meine Leut', dös halten doch ein' Puff aus, und so steh'n's mir an!

Und wie ich so schrei, verschwind't dös ganze G'sicht, d'Maschin' packt mich wieder auf und setzt mich nachert wieder ab, und Des femt's ja dös Platz, enter der Riesermühl' inmitten vom Hohlweg; und wie's mich da los is, sagt's: Servus! Ich sag': B'hüt Gott und halt' halt' a fein Wort, Maschin'!

Und fort war's!

Na also, dös war Walpurga vorig's Jahr, und sider der Zeit mag ich kein' Maschin' schief anschau'n, 's thut mir völlig schon um a Lichtschneuzen leid, wann's a kleiner Bub' verbricht.



Am Ende des Jahres  
Eud. Scheidhauer's  
entw. u. gez. von F. Kacheline.

Majorität der organisierten Arbeiter sich gegen die parlamentarische Einmischung erklärt.

Erfreulich für die Bewegung war die rege Theilnahme an der Maidemonstration, die dieses Jahr (1891) gemeinsam war, nicht nur in London, sondern in allen großen Provinzstädten, und die Thatsache, daß mehrere große Firmen — Maschinenfabriken — von selbst eine Verkürzung auf acht Arbeitsstunden einführten. In einer großen Maschinenfabrik in Sunderland, im Norden, erklärte der Besitzer, Herr W. Allan, daß er von Neujahr 1892 seine Arbeiter täglich nur acht Stunden arbeiten ließe, ohne den Lohn zu verkürzen. Eine andere Firma in Sheffield hat freiwillig die Arbeitswoche von 54 auf 51 Stunden reduziert, mit denselben Löhnen, und hofft, daß bei Verbesserung des Geschäftsganges der Achtstundentag bald nachfolgen werde.

Die Regierung ernannte eine Kommission, die ermächtigt wurde, Arbeitszeit, Löhne, sanitäre Arbeitsbedingungen der Arbeiter beider Geschlechter zu studieren und beantragt, Gesetzesvorschläge zu übermitteln, die den schädlichsten Einflüssen abhelfen sollten.

Im Jahre 1892 spielte die Achtstundentage die größte Rolle; die Wahlen waren vor der Thür, liberale und konservative Kandidaten für den Achtstundentag aus, beschränkten ihn aber sorgfältig auf gewisse schädliche und anstrengende Beschäftigungen. Die Arbeiter aber wußten das besser; die Achtstundentage wurde eine Macht; wer sich nicht klar und bündig dafür aussprach, wurde von den Arbeitern nicht unterstützt. Morley, der schon 1889 gegen die Achtstundentage war, kam mit schwacher Majorität durch, und als er sich, wie er Minister wurde, zur Wiederwahl stellen mußte, verdankte er diese nur seiner Haltung in der Homerule-Frage: sein Gegner war so reaktionär, daß die Arbeiter nicht für ihn stimmen wollten. Broadhurst und Threlfall verloren ihre Parlamentsitze, der Erstere sogar zweimal, weil er in Grimsby bei einer Nachwahl wieder durchfiel. Burns und Keir Hardie hatten eine große Majorität, und Wilson, der Sekretär der Sailor's Firemen's Union, triumphierte über den liberalen und konservativen Kandidaten. Der größte Umschwung aber in der Stimmung der Arbeiter betreffs der „Achtstunden“ wurde durch die Abstimmung der Textilarbeiter manifestiert. Am 20. August 1892 wurde eine Versammlung in Manchester einberufen. Alle Zweige der Textil-Industrie waren vertreten, und alle Führer von Lancashire, Yorkshire, Sheshire und Derbyshire beriethen über die Achtstundentage. Nach eingehender Berathung wurde eine Resolution zu Gunsten der „Achtstunden“ mit 152 Stimmen gegen 21 Stimmen angenommen. Ferner in Ashton-und-Eyne stimmten 3250 Weber für den gesetzlichen Achtstundentag, dagegen 647, 202 Delegirte blieben neutral; in North-East Lancashire 702 für, 557 gegen, in Oldham 1822 für, 818 gegen, in vier weiteren Distrikten war eine Mehrheit von 600 Stimmen für den gesetzlichen Achtstundentag; in Burnley, Accrington, Darwen und Preston war die Majorität noch größer. Hand in Hand mit diesem Umschwung ging eine in Kraft gesetzte Klausel des verbesserten Fabrikacts, welche allen Besitzern von Fabriken und Werkstätten gebot, eine Liste ihrer Arbeiter mit genauer Adresse anzufertigen, die außer ihrer Fabrik arbeiten. Alle diese Arbeiter können von den Fabriks-Inspektoren so besucht werden, als ob sie direkt in der Fabrik arbeiteten; durch den Shop Hours Act von 1892 ist die wöchentliche Arbeitszeit für in Verkaufsläden beschäftigte Personen bis 18 Jahre auf 72 Stunden, inklusive Pausen, festgesetzt. Durch eine freiwillige Vereinigung der Geschäftsleute haben die in Läden Beschäftigten einen freien Nachmittag in der Woche. Diese Vergünstigung erstreckt sich aber nur auf eine geringe Anzahl der Ladenbediensteten (1200 Läden in London).

Am Glasgower Kongreß faßte das parlamentarische Komitee den Entschluß, trotz der Einladung zum Züricher Kongreß einen eigenen internationalen Achtstunden-Kongreß für Juni 1893 nach London

einzuuberufen. Es blieb aber bei den Einladungen, die noch November 1892 ausgesandt wurden. Das Komitee fand, daß es mit seinem Kongreß allein bleiben würde, und beschloß, den Züricher Kongreß mit vier Delegirten zu beistehen.

Das Jahr 1893 erlebte zwei Lesungen der Achtstundentage Bill für Vergleute; mit einer Majorität von 79 Stimmen wurde dieses Gesetz angenommen, während noch vor einem Jahre eine feindliche Majorität von 112 Stimmen gegen dasselbe vorhanden war. Gladstone aber fand noch immer nicht Zeit, die Bill in einem Komitee berathen zu lassen. John Burns, welcher am 10. Mai 1893 die allgemeine Achtstundentage Bill einbringen sollte, wurde durch Gladstone daran verhindert, weil dieser den Tag für eine weitere Diskussion der Homerule-Bill verlangte. Nach den parlamentarischen Regeln war in dieser Session für keinen der Gesetzesvorschläge eine Besprechung mehr möglich. Es war klar, daß Gladstone und seine Kollegen nur für die zweite Lesung der Achtstundentage Bill für Vergleute gestimmt hatten, um sich ihrerseits die Stimmen für die Homerule-Bill zu sichern, nachher konnten sie ja leicht irgend eine Ausrede finden, um die Bill vor einer Berathung im Komitee zu bewahren. Gladstone hatte noch einen anderen Grund; seine geringe Majorität bei der Wahl verdankte er nur seinem Widerwillen gegen die Bill. Die Vergleute in Midlothian stimmten daher auch gegen ihn. Die Herren haben aber sicher die Rechnung ohne den Wirth gemacht; schon der Umschwung der Lancashire Textilarbeiter ist verblüffend, aber noch überraschender ist, daß in der Festung der Gegner, in Northumberland und Durham, zum Entsetzen der Herren Fenwick, Burt und John Wilson eine Abstimmung über die „Achtstunden“ möglich war, wobei sich dafür 667, dagegen 439 Stimmen ansprachen.

Es gibt fast keine Gewerbe, keine Beschäftigung mehr, die sich der Verkürzung der Arbeitsstunden entgegen stellt; die Versammlungen und Demonstrationen werden immer gigantischer, und die Versuche, die in Privatfirmen mit Erfolg gemacht wurden, veranlaßten John Burns, das Kriegsministerium am 5. Jänner 1894 zu interpellieren. Die Antwort des Ministers Campbell Bannerman war, daß er vorhabe, den Achtstundentag in den Werkstätten des englischen Kriegsministeriums einzuführen. Ueber 14.000 Arbeiter profitieren seit Ende Jänner unmittelbar davon. Seit Februar haben noch weitere vier Privatfabriken, die über 600 Personen beschäftigen, den Achtstundentag eingeführt; für zirka 1500 Arbeiter in chemischen Fabriken ist die wöchentliche Arbeitszeit auf 50 Stunden reduziert. Der Minister Acland stellte ein Gesetz in Aussicht, daß allen Arbeitern in chemischen Fabriken die Arbeitszeit verkürzt werden solle; den Maschinenbauern und Schiffbauern in Plymouth ist ein Achtstundentag für sechs Monate garantiert, und Herr Mawdsley stellte in der kürzlich stattgehabten Konferenz der englischen Textilarbeiter in Aussicht, daß sich bei der Einführung des Achtstundentages in der Textil-Industrie ständigen würden. Fast jede Woche bringt jetzt Nachricht, daß in irgend einer maßgebenden Fabrik der Versuch der Achtstunden gemacht werden soll. Als Kuriosum will ich noch erzählen, daß die Gefängnisbediensteten in Wormwood, Scrubbs Gefängnis unlängst eine Versammlung mit Erlaubniß ihrer Vorgesetzten abhielten, um die Achtstundentagefrage zu diskutieren!

Es ist klar, daß die englische Bourgeoisie an Einsicht der österreichischen weit überlegen ist; es ist weiter klar, daß vielen Fabrikanten die Einführung des Achtstundentages mehr als willkommen ist. Aber hätten die Arbeiter diese Konzessionen erreicht, wenn sie nicht mehr und mehr den Ausschlag im politischen Leben gäben? Jede neue Konzession ist eine Waffe mehr, die sie benützen werden und benützen müssen. Ein englisches Parlament, wie es bis jetzt bestand, wo sich Liberale und Tories ablösen, ist ein Ding der Unmöglichkeit für die Zukunft. Der Achtstundent-

tag ist fast erreicht, das allgemeine, gleiche Wahlrecht für beide Geschlechter ist die nächste Lösung. Glück auf zum Kampf!  
Louise Bantahn.

## Die neue Zeit.

Es zuckt wie rother Nordlichtschein  
In die tiefe Nacht der Massen.  
In die unterste Schicht der Menschenwelt,  
Die da lag, vergessen, verlassen,  
Sinein der rothglühende Streifen fällt; —  
Nun regt es sich jach, aus allen Tiefen  
Schläfer werden wach, die Jahrtausende schliefen.

Wohin heute der Dekruf schallt,  
Millionensach ein Echo hallt,  
Dummpf murmelnd Antwort, —  
Ein nächtiger Klang, verworren-vag,  
Doch schwellend lauter fort und fort  
Und hörbar immer mächtiger  
Von Tag zu Tag.

Aus dem dunkeln Menschenmeer  
Von unten her  
Aufsteigen flackernde Lichter,  
Und in dem gährenden Brausen  
Vor unser'n Augen seh'n wir heut'  
In einer winz'gen Spanne Zeit  
Jahrhunderle vorüberausen,  
Die wenn ein Weltendichter  
Uns Alles dies erzählt als Traum,  
Wir aber lauschen,  
Entrückt aus Zeit und Raum,  
Begeistert dem Flügeltrauschen  
Der Poesie. — Das ist der neue Weltentaus,  
Das ist die neue Zeit auf Erden,  
Die Poesie der Wirklichkeit,  
Die nun will zur Wahrheit werden.

So wach der Menschheit Bewußtsein auf!  
Die Vorgeschichte geht zu Ende,  
Es rückt heran die Weltentwende.  
Ein neuer Morgen will nun werden:  
Der Menschheit Frühroth glüht auf Erden!  
Zürich.  
Leopold Jacobson.

## Ueber den Krieg.

Aus dem französischen des Guy de Maupassant.  
Dieser Aufsatz wurde vom Staatsanwalt beschlagnahmt, vom Landesgericht jedoch freigegeben. Da aber der Staatsanwalt gegen die Freigabe Berufung einlegte, mußte der Artikel ausbleiben.

## Sterben oder leben für den Sozialismus?

Wenn man einen Ehrenmann, der seinem politischen und sozialen Ideale ergeben, unwandelbar in seiner Ueberzeugung ist, gebührend würdigen will, sagt man von ihm: Er ist fähig, für seine Ideen zu sterben. Das bedeutet, daß es nach der landläufigen Ansicht der Gipfel der politischen und sozialen Hingebung ist, für seine Ideale zu sterben.

Ich behaupte, daß diese Ansicht falsch ist. Ich glaube im Gegentheil, daß es der höchste Grad der Hingebung ist, nicht für die Durchführung eines Ideals zu sterben, sondern für diese Durchführung zu leben. Sterben ist leicht! Zum Heldentode führen uns Umstände, die völlig außerhalb unseres

Willens liegen. Und dann, wie viel Menschen sind schon heldenhaft gestorben, ohne es zu wissen! Und nicht jeder stirbt heldenhaft, der es will; es müssen auch die Umstände der Erfüllung dieses Opfers günstig sein. Das soll natürlich nicht bedeuten, daß es nicht eine schöne Sache sei, für seine Ideen zu sterben. Im Gegentheil. Trotzdem aber glaube ich, daß das Opfer eines ganzen Lebens voll Kampfes etwas Größeres ist als der Heldentod.

Arbeiten Tag für Tag, ohne Unterlaß, Furchen ziehen, deren Ende man nicht abseht, mit der Steinhaue den schrecklichen Berg abtragen, welcher „Gleichgültigkeit der Menschen“ heißt, der Gegenstand von Beleidigungen, von Verfolgungen sein, Mann um Mann, Mitkämpfer um Mitkämpfer sich die politischen Gesinnungsgenossen erobern, sie vereinigt und diszipliniert erhalten, das Ohr nicht den Ränken und Verleumdungen leihen, über all den menschlichen Kleinlichkeiten schweben, welche im Herzen Gift, Haß und Ekel erzeugen, beständig im Dunkel und in der Mittelmäßigkeit leben und im Spital sterben, ohne Aufsehen, vergessen — vor dem Tode gleichsam begraben — all das thun und leiden, ohne den Muth zu verlieren, ohne den Kampfplatz zu verlassen, kurz, Leben für ein solches Ideal, das, glaube ich, ist größer, ist schöner als aufsehenerregend zu sterben.

Wenn man mir sagt, daß Einer für den Sozialismus gestorben ist oder fähig ist, für ihn zu sterben, neige ich mich vor Jenen, welche den Muth und die Kraft haben, für unsere Partei zu leben.

Consl. Wittl.

Seht, Ihr Prediger des zufriedenen, ehrlichen Stolzes, in's Bergwerk, in die Mühle, die Schmiede, in die schmutzigen Tiefen der tiefsten Unwissenheit und den tiefsten Abgrund der Menschenvernachlässigung

## Ein sozialpolitischer Abend bei Goldberg.

Von Emil Kraft.

Das Diner beim Bankier Goldberg war eben zu Ende. Man trug den Kaffee und große Karaffen mit Cognac und Liqueuren auf. „Machen Sie keine Umstände, meine Herren,“ sagte der Herr des Hauses, „und greifen Sie nur zu den Zigarren! Meine Frau liebt sehr den Geruch dieser Havanna und meine Tochter hat auch nichts dagegen — nicht wahr, Ida? Und dann plaudern Sie eins, so etwas Literarisches oder Politisches zum Kaffee befördert sehr die Verdauung.“ Und er pustete wie ein Dampfrohr; anders konnte er nicht lachen, wenn er seinem Bauch nicht allzu heftige Erschütterungen zumuthen wollte. Die politischen Gespräche nach der Tafel waren in diesem Hause erst seit kurzer Zeit Sitte geworden. Die Frau des Hauses litt sie früher nicht, sie machten sie nervös. So wurde immer und immer wieder über den letzten Roman oder die letzte Novität des Burgtheaters gesprochen, bis der Bankier meist sanft eingeschummert war. Aber da war ein Vetter aus einem mährischen Nest gekommen und den hatte die „Napagedler Volksstimme“ einmal als Kandidaten für den Reichsrath genannt. Es war dies wirklich eine einstimmig aufgestellte Kandidatur, denn außer dem Redakteur des genannten Weltblattes wußte Niemand davon, und der that's nur, um seinen einzigen Jahres-

und sagt dann, kam eine hoffnungsvolle Pflanze gedeihen in einer Luft, die so verderbt und so faul ist, daß sie die helle Fackel der Seele auslöscht so schnell als sie angezündet worden? Und Ihr Phariseer des neunzehnten Jahrhunderts des Christenthums, die Ihr mit wohlklingenden Worten die menschliche Natur anruft, seht doch erst, daß sie wirklich erst menschlich sei. Habet Acht, daß sie nicht, während Ihr schlafet und während Generationen schlafen, in's Bestialische und während Generationen schlafen, in's Bestialische verwandelt werde. (Dikens, Martin Chuzzlewit.)

## Auch ein Normal-Arbeitsstag.

Der gutsherrliche Großbetrieb in den böhmischen Erblandern hat sich im 17. und 18. Jahrhundert auf Kosten des Landvolkes entfaltet. Robot hieß die Lösung, gemessene und ungemessene Dienste, Naturalleistungen aller Art lasteten auf den erbunterthänigen Bauern. Je rascher sich die Gutsherrschaften zu kapitalistischen Unternehmungen auf großer Stufenleiter ausbildeten, umso gedrückter wurde die Lage der Bauern, umso schamloser wirtschafteten die adeligen Schinder, die als Herren der Lage trotz papierener Verbote und Verordnungen nach ihrem Belieben die Schollenspflichtigen auszunutzen. Die Ochsensehne und das Richtschwert standen den „Edelsten und Besten“ als Sühnmittel für widerspänstige Rebellen zur Verfügung. Gab es doch bis zum Jahre 1765 in Böhmen allein 378 zum weitaus überwiegenden Theile gutsherrliche Halsgerichte.

In Böhmen und Mähren gab es seit dem Jahre 1680 ein Verbot der mehr als dreitägigen ordentlichen Wochenrobot. Zu den ordentlichen Frohdiensten, die erst in zweiter Reihe standen, kamen freilich die außerordentlichen Dienste, welche die Gutsobrigkeit in allen dringenden Fällen, die keinen Verzug litten, auch durch die ganze Woche fordern konnte. Und solche „dringende Fälle“ waren so wohlfeil wie Brombeeren, da gab es die Bestellung der Sommer- und Winterfaat, die Heumahd, die Teichschere. Auf manchen Herrschaften mußte der Bauer von der Frühlingsausfaat bis zum Herbstanbau ganzwöchentlich frohnen, auch beim herrschaftlichen Schloß- und Häuserbau in Prag.

Doch nun zu den ordentlichen Diensten! Die böhmisch-mährischen Robotpatente, die ein Höchstmaß vorschrieben, waren durch die Zulassung zahlreicher Ausnahmen durchlöchert, die das Gesetz leicht umgehen ließen. Karl Grünberg hat in seiner kürzlich erschienenen,

vortrefflichen Schrift über die Bauernbefreiung in Böhmen, Mähren und Schlesien, der wir diese Angaben entnehmen, eingehend nachgewiesen, wie die Junker die ordentlichen unterthänigen Dienste in einem viel höheren Maße, als gesetzlich zulässig war, in Anspruch genommen haben. Ein Dominium, das sich durch seine Placereien besonders auszeichnete, die Fürst Mannsfeld'sche Herrschaft Dobřitzsch, ließ sich statt der von der Obrigkeit zur Versteuerung einbekannten Anzahl von zusammen 31.148 Zug- und 34.476 Fußtagen in Wirklichkeit 49.576 Tage mit dem Zuge und 92.976 mit der Hand leisten.

Häufig erklärten sich die Bauern vertragsmäßig dazu, die gesetzliche Höchstgrenze nicht einzuhalten, und zwar, wie Grünberg sagt, „in sehr vielen Fällen merkwürdigerweise in Folge der gesetzlichen Bestimmung eines Normal-Arbeitstages für die Zugfrohen.“ Der Fall ist, wie unser Gewährsmann treffend hervorhebt, „für den dem Großbetriebe eigenen Hunger nach Mehrarbeit“ sehr charakteristisch.

Als nämlich die dreitägige Maximalrobot im Jahre 1680 festgestellt wurde, war zugleich vorgeschrieben worden, daß die Arbeit „zeitlich“ früh beginnen und „zur gerechten Zeit“ anzuhalten solle. Da diese Vorschrift zu immer neuen Reibungen führte, wurde 1716 verfügt, die Arbeit habe mit zweistündiger Unterbrechung von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu dauern. So kam, daß der Frohntag von der Mitte des Monats März bis Mitte September je nach der Jahreszeit von den Gutsherren durch zehn, zwölf, vierzehn effektive Arbeitsstunden berechnet wurde. Das Zugvieh der robotpflichtigen Bauern mußte folglich mit zweistündiger Pause an Vor- und Nachmittagen je fünf, sechs und sieben Stunden angestrengt werden. Da dies aber wegen der häufig schwachen Gattung dieses Viehes, das zudem nicht immer gut gefüttert wurde, oft unmöglich war, so forderten die Grundobrigkeiten statt der ganzen Arbeitstage die ihnen in jeder Woche zukommende Zahl von (30, 36, 42) Arbeitsstunden und überließen es den Bauern, sie in so viel Tagen abzuleisten, als sie eben konnten. So wurden aus drei zwölfstündigen vier neunstündige oder, mit Einrechnung der zwei Haltungsstunden, elfstündige Arbeitstage, oder sechs halbtägige, d. h. sechs- oder richtiger achtsündige u. s. w.

Die Großgrundbesitzer hatten also den Vortheil, daß das Zugvieh alle ihm zugemuthete Arbeit leisten konnte, und daß auch die Zeit, die der Weg zum Ar-

nichts arbeiten. Und sehen Sie, meine Herren, die Regine, meine Frau, soll bestätigen, ob ich nicht heute gearbeitet habe mindestens zwölf Stunden. Und das heißt noch dazu, gearbeitet mit dem Kopf!“

Der Hauslehrer marmelte wieder dem dicken Studenten zu: „Er soll's versuchen, seinen Rangen täglich drei Stunden zu geben; ob er sich da nicht mehr plagen muß!“

„Ach was,“ erwiderte der Student, „arbeiten Sie doch auch mit dem Kopf — der Rangen, vielleicht geht's dann!“ Und er „spritzte“ wieder den Kaffee, den er längst getrunken.

Aber da ließ sich die Frau des Hauses vernehmen: „Gott, ich würde ja den Leuten die freie Zeit gerne gönnen, wenn sie nur auch wüßten, was damit anzufangen. Aber wo werden sie hingehen nach der Arbeit? Etwa in's Museum, in's Theater? Nein. In's Wirthshaus!“

„Es lebe das Wirths-“, wollte der dicke Student rufen, aber er schlug sich noch rechtzeitig vor den Mund und vollendete: „das Weib, das solche Ideale hegt.“

Ida, die Tochter, that dennoch sehr indignirt: „Gott! Mama, Weib sagt er, was für ein gewöhnlicher Ausdruck!“ „Nu, nu! er ist eben ein Student,“ meinte diese und fühlte sich dennoch geschmeichelt. Sie lächelte dem Studenten zu, worauf dieser rasch zwei Gläschen Cognac leerte. Er sagte zu sich selbst, daß dieses Lächeln für ihn nichts als einen ungeheuren Kakenjammer bedeuten könne. In diesem Punkte war er abergläubisch.

abonmenten zu ehren. Aber der Vetter hatte dem Bankier Goldberg das Blatt zugeschieft und seit der Zeit schwärmte auch dessen Frau für die „Politik“. Sie war eine praktische Frau und die zehn Gulden Diäten für so etwas Einfaches wie einmal Ja, einmal Nein sagen, imponirten ihr ganz besonders. Daß man auch reden sollte im Hause der Volksvertreter, konnte sie ja nicht voraussetzen, denn der Vetter stotterte.

„Plaudern Sie eins,“ hatte der Bankier Goldberg gesagt und da das Diner eben am Vorabend des 1. Mai stattfand, war es nur natürlich, daß man sofort über die Forderungen der Arbeiter sprach.

„Ich begreife wirklich nicht diese Arbeiter,“ sagte Dr. Graberer, der Hausarzt der Familie Goldberg, „acht Stunden wollen sie nur arbeiten, da muß ja alle Industrie zu Grunde gehen!“

Der Hauslehrer, den Goldberg für seine beiden Jungen hielt, ein langer, entseztlich harmlos dreinschauender Mensch mit etwas gebogenem Rücken, in schwarzem, etwas schäbigem Salonrock, neigte sich zu seinem Nachbar, einem dicken Studenten, dem Sohne des verstorbenen Kompagnons des Bankhauses, der eben henschelte, seinen Kaffee mit Cognac „spritzen“ zu wollen, in Wirklichkeit aber die Schale mit Cognac vollgoß — den Kaffee hatte er längst getrunken — und wispelte: „Der wäre freilich froh, wenn er acht Stunden täglich zu thun hätte!“

„Ja,“ ließ sich wieder der Hausherr vernehmen, „und dann sagen sie immer, daß Wir“ — er sprach das „wir“ vernehmlich mit großem „W“ — „selbst

beitslos kostete, den Unterthanen angehalet werden konnte.

Robot, Frohndienste, Dienstschuldigen, Ehrungen, sie sind geschichtlich überwunden. Aber der Bauer, der Landaarbeiter, der Proletarier überhaupt, ist heute in einen Frohndienst verstrickt, der nicht minder hart drückt, der noch weit schärfer empfunden wird. In unseren Tagen, wo der Kapitalismus auf dem platten Lande und in der Stadt, in Handel und Wandel, in der Landwirtschaft wie im Gewerbe Alleinherrscher geworden ist, wo die Ausbeutung ihre Orgien feiert im Namen von Ordnung, Familie, Eigenthum und Religion, wo der Klassenstaat, flankirt vom Pfaffen rechts, vom Militarismus zur Linken, die Arbeiterbewegung, die er selbst aus sich heraus erzeugt, mit allen Mitteln der Gewalt zu hemmen sucht, da hat auch die Stunde der Erkenntniß geschlagen.

Bauernbefreiung, ein schönes Wort, aber bis heute nur ein Wort. Erst die Sozialdemokratie, die den durch die Latifundien, durch den Wucherer, den Hypothekensammler zu Grunde gerichteten Bauern, den vom Junker schamlos für Stadnickische Tagelöhne ausgepörrten Landaarbeiter unter ihre Fahne ruft und ihn die Solidarität aller Ausgebeuteten lehrt, wird die Bauern, das Landvolk befreien.

Konfiszirt

Konfiszirt

Bruno Schoenlank.

Aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Kämpfe der österreichischen Arbeiter mit der Bourgeoisie und Bureaukratie des habsburgischen Reiches werden auch in der Neuen Welt gedemonstrirt und die Märsche sowohl wie die Wahlrechtsdemonstrationen der Wiener, Brüner, Prager und anderen Proletarier des polyglotten Kaiserthums finden lebhaften Beifall bei den Arbeitern der Vereinigten Staaten. Ja, es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß sich in die Freundschaften über die Erfolge der österreichischen Arbeiter hier und da etwas Neid mische über deren Leistungen.

Die Arbeiter der Vereinigten Staaten haben ihre Kämpfe so gut wie die europäischen Arbeiter, in erster Linie stets um die Verkürzung der Arbeitszeit. Vor mehr als sechzig Jahren wurde sie schon gefordert und im Jahre 1840 der erste große Sieg errungen durch amtliche Einführung der Sechstundendarbeit in allen

„Und doch vertheidigen sogar die Gelehrten der Sozialdemokratie das Wirthshaus,“ ließ sich eine Fittelsstimme vernehmen, die dem Rechtsfreunde des Bankhauses Goldberg, dem Dr. Wannenbad, gehörte. „Ja, sie vertheidigen es, ich hab' es in der „Neuen Zeit“ gelesen, wo ein gewisser Katsky oder Kutzky schreibt, daß bei uns dem Arbeiter das Wirthshaus den Klub der Engländer ersetzen müsse. Er nennt sogar das Wirthshaus das einzige Bollwerk der politischen Freiheit des Proletariats, das ihm nicht so leicht konfiszirt werden könne; ohne Wirthshaus gebe es für diesen weder geselliges noch politisches Leben.“

Alle waren mehr oder weniger empört, aber schon hatte Dr. Wannenbad wieder das Wort ergriffen: „Nein, Verehrtester, er ist kein Ehrenmann, er ist ein Revolutionär, den man unschädlich machen sollte. Weiß ich bin nicht hingegangen, um dort zu politisiren, sondern um eben zu thun, wozu das Wirthshaus da ist. Oder gehen Sie wegen etwas Anderem hin?“ fuhr er den dicken Studenten mit einer Stimme an, die bereits den schrillen Ton eines Tramwaypfeifers erreichte hatte.

„Nein,“ sagte dieser ruhig und schänkte sich ein

Gläschen Cognac ein, denn das Lächeln der Dame von vorhin wollte ihm nicht aus dem Kopf. „Aber, bedarf ja des Wirthshaus.“

Am 25. Juni 1868 wurde das erste Achtstundengesetz der Bundesregierung der Vereinigten Staaten verkündet und seitdem sind vielleicht fünfzig solcher und ähnlicher Gesetze in den einzelnen Staaten erlassen worden. Nahezu zwanzig Jahre später schreibt Prof. R. T. Eliz in seinem Werke „The Labor Movement in America“ („Die Arbeiterbewegung in Amerika“) pag. 70: „Das Achtstundengesetz steht noch immer in unserem Gesetzbuch und ähnliche Gesetze bestehen in verschiedenen Staaten, aber es ist ein tochter Buchstabe. Kann Jemand zweifeln, daß es durchgeführt werden würde, wenn es ein Gesetz zu Gunsten großer Eisenbahngesellschaften oder Bankinstitute wäre?“

Unsere europäischen Mitarbeiter werden fragen: Wie ist das möglich? Wie können Gesetze so unwirksam bleiben?

Die Antwort dürfte österreichischen Arbeitern der Hinweis auf die ihnen in der eigenen, der österreichischen, Verfassung gewährleisteten Rechte sein. — Das der französischen Trifolore, ob unter dem Sternenhändlerisch und hinterlistig in seinen Unterhandlungen mit den Arbeitern und brutal in offenem Kampfe.

Die Gesetzgebungsmühle der Vereinigten Staaten ist in den Händen der Bourgeoisie, und alle Gesetze zu Gunsten der Arbeiterklasse werden entweder so abgefaßt, daß sie leicht umgangen werden können, oder sie werden auf richterlichem Wege umgebracht (indem sie von den bürgerlichen Richtern verfassungswidrig erklärt werden), oder sie werden einfach nicht beachtet. Wenn die Bundesbeamten, Offiziere etc. von den Arbeitern an das Achtstundengesetz erinnert wurden, erwiderten sie in den meisten Fällen, daß die Arbeit an Kontraktoren vergeben sei, über die sie keine

Gläsern Cognac ein, denn das Lächeln der Dame von vorhin wollte ihm nicht aus dem Kopf. „Aber, bedarf ja des Wirthshaus.“

„Und das ist das Richtige,“ entschied dieser. „Das Wirthshausleben ersüßt in dem Menschen alle edlen Instinkte. Es verroht den Mann“ — dabei warf er einen bedeutungsvollen Blick auf den Studenten — „es ist, wie dieser Katsky verräth, ein Herd der Revolution, des Anarchismus, und es wundert mich nur, daß die Regierung die Gasthäuser duldet. Es muß ein Gesetz geschaffen werden, das den Wirthshausbesuch nur den Leuten gestattet, die mindestens tausend Gulden jährliche Steuer zahlen.“

„Richtig, richtig, bravo!“ rief der Rechtsanwalt „das ist einmal ein Gedanke. Den Wirthshausbesuch an einen Jensus knüpfen, das kann allein noch den Ausbruch der Revolution verhindern. Dann können die Arbeiter nicht mehr politisiren, ja, sie können nicht mehr so viele Versammlungen abhalten, wir werden die ihnen so abgewonnene Zeit für uns verwerthen können, und der soziale Friede ist da. Ich gratulire, Herr Bankier, zu diesem Gedanken.“

„Ja, wenn er nur erst Gesetz wäre,“ entgegnete dieser, „aber Sie sehen ja, wie unsere Regierung mit

Macht hätten. Auf Andringen der Arbeiter wurde daher vor zwei Jahren ein verschärftes Achtstundengesetz von dem Kongreß der Vereinigten Staaten erlassen, durch welches die Kontraktoren ebenfalls zur Innehaltung der Achtstundendarbeit verpflichtet wurden. Auch dieses Gesetz stand bis jetzt bloß auf dem Papier und die letzte Jahres-Konvention eines großen Arbeiterverbandes beschloß deshalb die Hilfe der Gerichte anzurufen. Wie aber die bürgerlichen Gerichte des Landes in diesen Sachen verfahren sind und noch verfahren, zeigt recht deutlich folgendes Vorkommniß der jüngsten Zeit:

Die Gesetzgebung des Staates Illinois erließ auf Anregung von Gouverneur Altgeld vor einem Jahre ein Gesetz, das die tägliche Arbeitszeit von weiblichen Personen und unmündigen Kindern auf acht Stunden herabsetzte, und zur Durchführung des Gesetzes wurde ein Fabriks-Inspektorat eingesetzt, dessen Vorsteherin, Frau H. Kelley, ihres Amtes mit Ernst und Eifer waltete. Kürzlich wurde nun ein Fabrikant wegen Uebertretung des Gesetzes vor Gericht gestellt, überwiesen, ein 13-jähriges Mädchen weit über acht Stunden in der Fabrik gehalten zu haben, aber freigesprochen, weil das Kind nicht die ganze Zeit gearbeitet habe! So behandeln die bürgerlichen Politiker und Gerichte die Arbeiterschutzgesetze des Landes.

Indessen haben die amerikanischen Arbeiter auch ihre ökonomischen Organisationen benützt, um die Verkürzung der Arbeitszeit zu erlangen. Seit einem Vierteljahrhundert hat die Organisation der Arbeiter der Vereinigten Staaten bedeutende Fortschritte gemacht in zwei Richtungen, der geheimen und der offenen Verbindung, vorzugsweise vertreten durch die zwei großen Verbände der Arbeiter (Knights of Labor) und der amerikanischen Arbeiter-Föderation (American Federation of Labor), letztere nur aus Gewerkschaften bestehend. Schon vor dem Auftreten dieser großen Verbände, in den Jahren 1866 und 1872, wurden in New-York, Boston und anderen Städten bedeutende Achtstunden-Demonstrationen veranstaltet, deren Erfolg indessen sehr kurzlebig war. In den letzten zehn Jahren aber hat die amerikanische Arbeiter-Föderation, sowie verschiedene einzelne Gewerkschaften, wiederholte Anstrengungen und Vorstöße gemacht, um die Achtstundendarbeit zu erringen. Allgemein bekannt ist der große Achtstundenkampf, der die amerikanische Arbeiter-Föderation am 1. Mai 1886 in's Werk setzte, in Folge dessen der Bombenwurf (1886) in Chicago und der Justizmord (1887) am

den Wünschen des Pöbels rechnet; jetzt will sie ihm doch sogar so eine Art Wahlrecht geben!“

„Ja, wenn Vetter May in das Abgeordnetenhaus gekommen wäre!“ seufzte Frau Regine.

„Das wäre schön geworden!“ murmelte der dicke Student dem Hauslehrer zu. „Bis der ein Wort herausgehakt hätte, wäre die Session abgelaufen gewesen.“

„Das ist auch so eine Sache mit dem Wahlrecht!“ rief nun Dr. Graberer. „Wie komme ich dazu, der ich sechzehn Semester Universität hinter mir habe“ — der Student bekam in diesem Moment einen Anfall von Schluchzen — „und zehn Jahre Paris“ — neuerdings genau denselben Werth haben soll wie die eines gewöhnlichen Schneidergesellen? Soll das gerecht sein? Und für so ein Un Ding wird morgen demonstirt und man läßt die Leute gewähren!“ Er wachte sich den Schweiß von seiner Stirn, die bis zum Scheitel reichte.

„Ich sag's ja, alle diese verrückten Ideen werden im Wirthshaus geboren,“ füstelte Dr. Wannenbad. „Wahlrecht und Achtstundentag und Alles, was die Leute noch verlangen, das ist ja ein Skandal. Ja, sind denn wir Leute, die besitzen, gar nichts mehr? Kann man es aber verantworten, daß man solche Forderungen überhaupt laut werden läßt? Wo ist die Polizei, wo der Staatsanwalt? Wo, wo, wo —“ der Doktor war so erregt, daß ihm die Stimme versagte und er die Zigarette mit dem brennenden Ende in den Mund

gleichen Orte der zeitgenössischen Geschichte angehören.

Die Haltung der obersten Beamten und Führer des Ordens der Arbeitsritter gegenüber der Achtstundebewegung war, wenn auch nicht geradezu feindselig, eine sehr zweideutige. Daß trotzdem im ersten Ansturm wesentliche Vortheile errungen wurden, beweist die Macht der damaligen Bewegung, aber die erwähnte Haltung der Arbeitsritter trug viel dazu bei, daß diese Vortheile bald verloren gingen und mehrere Jahre verfloßen, ehe ein neuer größerer Vorstoß gemacht werden konnte.

Auf Anregung und mit Unterstützung der Amerikanischen Arbeiter-Föderation machte eine der größten Gewerkschaften, die Bruderschaft der Zimmerleute und Hauschreiner, am 1. Mai 1890 in ungefähr 150 Ortschaften des Landes den erneuerten Versuch, die Arbeitszeit auf acht Stunden zu verkürzen — mit anerkanntem Werth, wenn auch durchaus nicht vollständigem Erfolg. 1891 sollten die Bergarbeiter den Kampf aufnehmen, wurden aber durch Unruhen in den Koalitions-Distrikten davon abgehalten, und allgemeine Ausstände zu gleichem Zwecke haben seitdem nicht stattgefunden. Ruhe herrschte indessen nicht und es gibt fortwährend Kämpfe in verschiedenen Landestheilen von Angehörigen dieses oder jenes Gewerbes.

Den Banarbeitern hat die Achtstundebewegung großen Nutzen gebracht. Zimmerleute, Maurer und Ziegelleger arbeiten fast nirgends länger als neun Stunden, und viele Tausende derselben freuen sich des Achtstundentages. Ebenso die Steinmetze, Röhrenleger, Dachdecker und verwandte Gewerbe, wie die Möbelschreiner, Eisen- und Stahlarbeiter, Metallarbeiter überhaupt, verlieren meistens die Wohlthat der Verkürzung der Arbeitszeit durch ein raffiniertes System der Lohnzahlung. Ueblich geht es den Bergarbeitern. Die Briefträger haben ausnahmslos den Achtstundentag. Eine bedeutende Verkürzung der Arbeitszeit haben von 1884 an die Bäcker und Braner errungen, das Beste aber haben die deutsche Typographia und die internationale Zigarrenmacher-Union geleistet, die seit einer Reihe von Jahren den Achtstundentag erkämpft und behauptet haben.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ist die brennende Frage der Arbeiterbewegung geworden, an der Verkürzung der Arbeitszeit mißt sich heute der Kulturfortschritt der Welt, und den Kulturfortschritt kann keine Macht der Erde verhindern. f. u. Sorge.

nahm, so daß er zu spucken und zu blasen anfing, wie ein Pferd, dem man Pfeffer in die Nase gesteckt.

„Ja,“ stöte nun Ida hinein, „es soll sogar Arbeiterinnen geben, die das Wahlrecht auch für die Frauen verlangen.“

„Arbeiterinnen, Arbeiterinnen? Furien sind's, Hyänen,“ pläzte nun Bankier Goldberg heraus. „Am Ende wollen die auch in Gemeinderath und Reichsrath! Das wäre so etwas! Würden wir's vielleicht noch erleben, daß Frauen in interessanten...“ — Ida eröthete, er bemerkte dies und fuhr etwas ruhiger fort: „Die Galle regt mich auf, so daß ich schon ungeschicklich werde — ich wollte sagen, daß Mütter Reden halten würden. Welcher Anblick!“

„Na,“ meinte wieder der Student zum Hauslehrer, „stellen Sie sich einmal diesen Dickwanst auf der Tribüne vor!“

„Ich kann nicht anders denken, als daß die Weiber — ja,“ sagte Frau Regine auf einen erstaunt fragenden Blick Idas, „das sind Weiber und keine Frauen — daß diese Weiber gar nicht zu den Menschen zu rechnen sind. Weiß Gott, ich trage auch Ideale in mir, aber Wahlrecht und derlei Dinge könnten mir nicht beifallen. Die Frau soll nicht in der Familie aufgehen, das ist ja richtig, und Wir“ — auch sie sprach „wir“ mit großem W — „wir modernen Frauen, die in der Literatur bewandert sind“ — hier steckte der Hauslehrer die Zigarre verkehrt in den Mund, aber er hütete sich, merken zu lassen, daß er sich verbrannt habe — „wir modernen Frauen kennen unsere Pflichten

## Maiensfreude.

Der Mai ist da mit seinen Rosen,  
Der Mai mit seinem Sonnenschein!  
Kommt, lasset spielen uns und kosen  
Und fessellos — und selig sein!  
Laßt uns des Werkstattelebens Zwang  
Mit seiner Noth und Qual vergessen:  
Heut' wollen wir nicht Stunden messen,  
Denn unser Herr — ist unser Sang!

Und unser Sang ist nach dem Freien,  
Nach Waldesgrün und Bergesluft,  
Wo uns der Athemzug des Maien  
Die Sinne schwellt mit Blüthenduft:  
Wo uns der Winde Flug entrückt  
Dem Alltagsstaube des Gemeinen  
Und in dem Aetherstrom, dem reinen,  
Die trunk'ne Seele sich entzückt!

Und unser Sang ist nach dem Schönen,  
In Färbung, Einklang und Gestalt,  
Nach der Natur mit ihren Tönen  
Und ihres Zaubers Allgewalt!  
Kommt, stimmt in's Lied der Vögel ein  
Mit hellem, herzensfrohem Singen:  
Laßt Flöten und Schalmeien erklingen:  
Dies soll ein Fest der Liebe sein!

Denn unser Sang ist nach der Liebe  
Und nach der Freude kurzem Glück:  
Er zieht uns aus dem Kampfsgetriebe  
In unsrer Theuren Kreis zurück.  
Hier schlürfen wir im Wiesenduft  
Des Friedens und der Freiheit Wonnen  
Bis uns're Feierzeit verronnen  
Und uns die Pflicht zum Streite ruft!

Der Mai ist da mit seinen Rosen,  
Der Mai mit seinem Sonnenschein:  
Kommt, laßt uns spielen heut' und kosen  
Und aller Fesseln ledig sein! And. Schen.

gegen die Armen. Sehen Sie, vorgestern erst waren Ida und ich auf einer Wohlthätigkeitssoirée des Barons Schlupfer und im Comité für das nächste Frühlingfest zum Besten der schwachsinntigen alten Weiber von Wien bin ich auch.“

„Das begreif' ich,“ sagte der Student wohl etwas zu laut, denn er erschrak sofort und setzte mit einer etwas schwerfälligen Verbeugung fort: „Ihr Edel-muth, gnädige Frau, ist in ganz Mitteleuropa stadtbekannt.“ Dann schenkte er sich gleich wieder einen Cognac ein.

Frau Regine aber sprach weiter: „Ida und ich sitzen schon seit drei Monaten an einer seidenen Bettdecke für die Waisen von Napagedl, von wo unser Vetter, der Reichsraths-Kandidat, her ist.“ — „Die Waisen werden schon weiß sein, bis sie die Bettdecke erhalten,“ murmelte inzwischen der Hauslehrer zum Studenten — „und unsere unbranchbaren Kleider haben wir noch immer unseren Dienstmädchen gegeben. Wohlthätigkeit, das allein kann das wahre Arbeitsgebiet der Frau bilden. Alles Andere sind überspannte Forderungen von arbeitschönen Franzisimern.“ Sie blickte bewundernd um sich, denn eine so lange Rede war ihr schon seit geraumer Zeit nicht gelungen.

Alles beeilte sich denn auch, ihr zu ihren „hehren Idealen“ Glück zu wünschen; sogar der Student war aufgestanden und hatte ihr die Hand gereicht. Als er sich wieder zurückneigte, verband er das — Unangenehme mit dem Nützlichen, indem er die zweite Karaffe Cognac zu sich stellte.

## Ein Waimorgentraum.

Von Karl Lenkhner.

Und es war in einem lichten seligen Traum.  
Blau-düftig wogt es wie Nebel um mich und  
neht' Wimpern und Lippen. Dann schwebt es mit ein-  
mal empor, ballt sich und formt sich zu welligem  
Wolkenhimmel, purpurfarben, goldigblau. Darans aus  
jeder Welle Englein lachen und singen, die lieben  
rundlichen Kinder vom Bilde der sizilianischen Mütter.  
Nähe ein Blick dann. Verschneht die Englein,  
das Wolkenkleid reißt entzwei; und aus unergründ-  
licher Bläue steigt ein Kind des Himmels herab, ein  
Menschenbild.

Wie klein und fein. Halb Kind noch und ganz  
schon Jungfrau. Wer sah je solcher Händchen und  
Füßchen Puppengestalt? Die Himmlische! Aber wie  
irdisch ihre blauen Augen leuchten. Wie irdisch der  
Scherz ihr blüht auf den rothen Wänglein und hüpfet  
auf Mund und Kinn. Und wie wild-irdisch die Locken  
sich wirren über die Stirn. Doch von der Stirn  
leuchten die großen Gedanken unserer Zeit, die  
großen Gedanken, wie Strahlen des ewigen heiligen  
Lichts, um die die Engel des Frohsinns schweben.

„Was lachst Du so unbändig? Und zupfst mich  
am Ohr und rauffst mich am Haar und lachst noch  
lauter? Weil ich Dich anstiere? Sag' selbst wie seltsam  
der Himmel Euch jetzt kleidet, Euch Selbstamen,  
der letzten Tage Kinder, mit der gebrechlich zarten,  
sanft zurückgebogenen Gestalt. Mit schwarzer Blouise  
und Kleid und ohn' allen Schmuck kleidet er Euch. —  
— Und aus den Anspielungen aller Literaturen redet  
Ihr, menget so seltsam Ernst und Scherz, Gelehrtes  
und Tolles, Anmuth und den fecken Sinn des Mäusen-  
johns. Seid Ihr des Himmels neue Scholarminnen? —  
Was lachst Du wieder, nestelst an der Nadel und willst  
mich strafen? Du spottest mein, weil ich Dich anstiere.  
Lass' doch. Ich kann Dich doch nicht verstehen, nicht  
begreifen.“

Da krümmt ihre schmalen Lippen harter Hohn, und  
ein drohender Blick flammt aus den blauen Augen.  
„Ihr versteht nicht, könnt nicht begreifen? Nun sithest  
Du Tag und Nacht hinter aufgeschichteter Weisheit  
und verhandest der Seele Gluthen an den Lösungen der  
Räthsel Deiner Zeit, und Du kannst mich nicht be-  
greifen. Wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit,  
stehst Du und ruffst nach den Brunnen des neuen  
Lebens, und Du kannst mich nicht begreifen. Maul-

„Ja,“ nahm wieder einmal der Hauslehrer das  
Wort, „diese Anschauungen sind gewiß herrlich, aber,  
gnädige Frau werden mir gewiß nicht böse sein, wenn  
ich mir erlaube, aufmerksam zu machen, daß diese  
humane Arbeit, der Sie huldigen, immerhin einige  
Mittel erfordert, die die Frauen in den unteren  
Ständen nicht besitzen. Diese...“

Die Frau fiel ihm in's Wort: „Diese sollen sich  
der Familie widmen, sollen ihre Kinder erziehen,  
damit leisten sie der Menschheit genug Dienste.“

„Es soll aber auch so etwas wie Fabrikmädel  
geben,“ meinte der Student, „und es sind recht alte  
dabei. Was sollen die thun?“

„Die, die in die Fabrik gehen, das sind nur die  
arbeitschönen Weibsbilder“ — sie sagte Weibsbilder,  
das bewies, daß sie zornig war — „ein fleißiges  
Mädchen kriegt immer einen Mann!“

„Drum bleibt die Ida auch schon so lange sitzen,“  
wispelte der dicke Student dem Hauslehrer zu, laut  
aber sagte er: „Ich kenne aber auch Frauen, die ver-  
heiratet sind und Kinder haben und dennoch in die Fabrik  
müssen, um wenigstens etwas zum Essen zu haben!“

„Das sind ja eben die Hyänen; sie vernachlässigen  
ihre Familie, lassen ihre Kinder auf der Straße ver-  
lottern, und dann kommen sie noch mit Achtstundentag  
und Wahlrecht u. s. w.“ Der Student wollte erwidern  
aber die Hausfrau war im Zuge: „Die sollen sich  
einen Mann nehmen, der ordentlich verdient,  
der sich um die Politik nicht kümmert, der nicht in's

würfe seid Ihr, die an des Baumes Wurzeln nagen, weil ihr blödes Auge seine Blüthen nicht sieht und goldenen Früchte. Fledermäuse, die ängstlich flattern nach der Weisheit der Nacht, aber des Tags an feuchten Mauerlöchern haften. Ihr wollt dem schimmernden Bau der Zukunft Bausteine sein, aber an Euch klebt der Schmutz des heutigen Tags.

„O Ihr trefflichen Minierer, aus dem Dunkel wühlt Ihr wacker an das Licht der Zukunft. Aber wenn Ihr den Schacht habt gegraben an den hellen herrlichen Tag, wird sein Licht Euch zuerst die trüben Augen blenden, sein frischer Hauch Euch zuerst ersticken. Merk' wohl! Im Feierkleide ziehen wir durch die goldenen Chore der Zukunft, und seht zu, daß Euch nicht das ruhige Gewand wie angegossen paßt.

„Lächerliche, wie doch predigt Ihr in die Menschen: „Begehren sollt Ihr, sollt begehren, denn Euer Reich ist von dieser Welt. So herrlich leuchtet der Frühling, es duften seine Blumen, es lachen seine Kerchen. Und seine Sonne spielt mit goldenen Strahlen um des Geistes und des Fleißes Wundergebilde. Es fließt die Erde von Milch und Honig — Euch — erobert sie. O dann kommt das Reich der vollen Menschen, Euer Reich, wo der Mund, der von Weisheit überfließt, noch kosen und scherzen kann und die Lippen, die die schweren Formeln sagen, so süß zu lächeln und zu küssen wissen und die Hand, die fleißig sich rührt, in nachgeschaffenen Formen die Schönheit bildet, so weich zu schmeicheln weiß und den Becher mit Rosen zu umkränzen.“

„So predigt Ihr. Und gar scharf hat es Euer kluger Verstand erfaßt. Doch wie seid Ihr. Und Ihr Deutschen vor Allen. Weil Ihr plumpe Beine habt und breite Hände? Aber Eueres Volks gedankenstolzen Söhnen ist das Licht entquollen, das die Erde erhellt, und Euer Sängers erjam das lustige Spazierspiel. Euer Größter konnte ein Hellenes sein und Ihr nicht volle Menschen? Die Bajadere selbst trug er mit starkem Götterarm zum Himmel empor, und Du begreifst noch nicht die Scholarin? Ach, Du dachtest mich wohl in dreimal menschlicher Größe, daß Dein Blick vergehe in der Fülle und Höhe meiner Gestalt? Ist das Erhabene dem eine Wasserträgerin? Ruhig mußte wohl ich blicken, Brünne und Helm gar tragen, und jede Bewegung gemeßene Würde?

„Ei, wie versteht Euer Verstand mich so klar, und wie alt sind Euer Augen und blind vom Staub des Heute!“

„Und doch vergoldete Euer Wiege bereits das

Wirthshaus geht, und sie werden nicht in die Fabrik gehen brauchen.“

„Auf die Strafe aber, gnädige Frau!“ stieß es jetzt dem Hauslehrer heraus.

Nun gerieth Bankier Goldberg außer sich: „Herr Dingler, ich muß doch bitten, Ihre Worte ein wenig zu überlegen, Sie übersehen wohl die Anwesenheit meiner Tochter, die vor dem Pesthauch der bösen Welt zu schützen eine meiner Hauptaufgaben ist“ — „Schütz uns lieber vor Deiner Tochter,“ sagte der Student zu sich selbst — „und Sie gebrauchen da Worte, die, wie soll ich sagen, unserer Sphäre fremd sind.“ — „Wirthshaus-Sphäre,“ riefen die beiden Doktoren. — „Ich glaube, daß Sie damit die Wohlthat, die wir an Ihnen ansäßen, schlecht vergelten; auch muß ich fast befürchten, daß Sie meinen beiden Söhnen in solcher Weise nicht das beste Beispiel geben. Ich muß Sie also vorläufig dringend um die größte Zurückhaltung bitten, Herr Dingler!“

„Na, trinken Sie ein Glas Liqueur darauf,“ sagte der Student zum Hauslehrer, „damit der Kerl sieht wie Sie sich — zurückhalten,“ und er lachte über seinen eigenen Witz.

Dr. Graberer aber, der Goldberg zunächst sah, sipelte diesem zu: „Geben Sie Acht, ob der nicht auch ein heimlicher Sozialist ist; er ist so verdächtig mager.“ Goldberg versprach, anzupassen. Dann nahm er das Wort: „Schließen wir diese Debatte. Wir dürften uns Alle darüber klar sein, daß nur die Arbeit die Welt aufrecht hält. Wir arbeiten Alle, und deshalb dürfen

Morgenroth der neuen Zeit. Purpurgeborene seid Ihr der neuen Zeit, Fürstensöhne alle ihr Jungen, was gebt Ihr Euch als Parvenus? Ich aber sah, wie das Mädchen selbst zum Gang nach der Werkstatt sich schmückte, wie sie ihr schönes Auge versenkte in den todtten Zeichen des Buchs. Ich sah den Gefährten ihrer Mähen, wie er den Werkstattmittel dem feineren Rocke tauschte, sich für die Schaulust der Bühne zu rüsten.

„Ich bin die Begehrlichkeit der neuen Zeit, ich die Mannigfaltigkeit ihrer Erfüllung. Wir fördern und wirken so strenge, aber wir können kosen und lachen, wir denken die großen Leiden und Hoffnungen der Zeit, aber wissen zu singen und zu spotten, wir weihen uns dem Tode, des Kerkers Nacht, aber wir wissen zu tollern und tolle Streiche zu machen.“

„O wie versteht Euer Verstand mich so wohl, aber Euer Augen sind alt und blind vom Staub des Heute!“

„Jene haben das Weib herabgedrückt in die Knechtschaft, zum Thier sie erniedrigt ihrer Bequemlichkeit und ihrer Lüste, und ihre Dichter haben das Opferthier mit Rosen bekränzt. Euer Verstand hat den Menschen im Weibe gesucht und frohlockend ihn gefunden. Aber Euer Lüste, suchen sie nicht noch stets die schämige Demuth, schäumen sie nicht der zitternden Hingebung der Gedankenlosen, wollen sie nicht noch immer die ganze Welt der sein, die ganz nur Geschlecht ist? Und so trübten Euerer Sinne selbst Eueren Verstand. Ein zwiefaches Weib, denkt Ihr und Ihr könnt es nicht vereinen. Die eine Euerer Thaten und Gedanken Gefährtin, doch bleich und blutlos, alle Sinnlichkeit in ihr ausgelöscht. Eueres Lebens Gefährtin die andere: Wolkenlos die Stin von der Zeit Streben und Wehn. Doch so voll ihr Busen und so warm die Hand, und die züchtig-lüsterne Augen bitten Euch, ihre ganze Welt zu geben der, die ganz nur Geschlecht ist.“

„Und es gäbe kein doppeltes Weib. Ich bin das Weib. Und wir streben mit Euch, mit Euch glühen uns an die großen Gedanken, aber wir wissen zu buhlen und zu kosen und Unmuth strömt von uns: wir steigen mit Euch in der Weisheit tiefste Schachte und häufen ihre Schätze, aber unsere Hand ist warm und schmeichelt so wollüstig; wir weihen uns mit Euch dem Tode, der Nacht des Kerkers, aber wir wissen zu tollern und tolle Streiche zu machen.“

„Ich bin, die ich Dir erscheine. Aber Ihr begreift mich sonst nur. Und nur im Traume könnt Ihr mich sehen, und der Dichter sieht mich und der Denker in des Gedankens höchster Fiebergluth.“

wir mit Recht alle Jene als unsere Feinde befehlen, die die Arbeit als einen Fluch betrachten und fortwährend die Arbeitszeit abkürzen möchten. Hoffen wir daher, daß wir eine Regierung erhalten, die strenge darauf achten wird, daß wir nicht gestört werden in unserer Arbeit und die auch diese Demonstrationen unterdrücken wird, die wir zwar nicht fürchten — „Nur einsperren wird er sich morgen,“ raunte der Hauslehrer dem Studenten zu — „aber die uns, wie jeder Straßenlärm, unangenehm in die Ohren klingen müssen. Der Staat soll endlich bedenken, daß wir Kapitalisten auch auswandern können, wenn er nicht auf uns, sondern auf den Pöbel hört.“ — „Wär' mir nur um den Cognac leid,“ dachte der dicke Student. — „Was will der Staat dann anfangen? Dann muß er diesem Pöbel freie Hand lassen und die Herrschaft einräumen, die eine neue Periode der Barbarei, eine Zeit wüsterer Trunk- und Spielsucht herbeiführen wird. — Und nun, meine Herren, auf, der Kartentisch ist gedeckt.“

Sie gingen; den Rechtsanwalt mit der Fistelstimme hörte man noch im Abgehen zu Frau Goldberg sagen: „Ihr Herr Gemahl, das ist der Mann, den wir im Abgeordnetenhaus brauchen.“

Auch der Hauslehrer empfahl sich; heute wollte er einmal in's Wirthshaus gehen und seinen Aerger hinunterschlucken. Er entlich sich von dem Studenten einen Gulden, und dieser blieb allein beim Tisch. Es war nämlich noch Cognac da.

„Ich steige auf in des Dampfes Säule, ich surre in des Schwungrads Eile, ich durchmesse die Tiefen, ich verschlinge die Weiten, Licht und Schall baum' ich auf zitternde Platten. Vor mir wandelt sich das Antlitz der Erde. Ich peitsche des Lebens Sturm, ich schwemme das Glück auf und häufe das Unheil. Aber schon zerr' ich am Boden dieser Welt, und ihre Feste beben. Doch sie hören mich nicht, deren heute der Chau des Himmels ist und die Fettigkeit der Erde und alle Schätze der Erde. Schon wanken ihre Throne, und der letzten Götter Throne wanken. Aber sie triumphiren um mich, doch ich werde sie schlagen, mit eisernem Szepter werd' ich sie treffen.“

„Ich bin der Geist der neuen Zeit. Lernt Ihr mich begreifen. Aber Jene hören mich nicht, und ich werde sie schlagen, und mit eisernem Szepter werd' ich sie treffen.“

„Ich bin, die ich Dir erscheine. Aber Ihr begreift mich sonst nur. Nur im Traume könnt Ihr mich sehen, und der Dichter sieht mich und der Denker in des Gedankens heißester Fiebergluth.“

„Mein Ohr sammelt die Senzer der Verzweifelnden von Sachalin, meine Lippen sangen die Thränen der Mädchen des Erzgebirgs, meine Augen bergen die Qualen der Schwefelhöhlen Siziliens. Am Pfluge tret' ich des schlechten Knechts, an dem Spaten drück' ich dem Aermsten am Erddamme, die Brust kühl' ich Dir am Gluthman des Kessels, meine Lippen nehen die rothen Augen der Näherin in der Nacht und ich rausche schwarz durch die Versammlung, ich donnere von der Tribüne, in der rothen Fahne weh' ich, und in den Gluthen der Tuilerien hab' ich aufgeglaubt.“

„Ich bin, die Ihr Alle über Alles liebt, der Ihr ganz Euch geweiht habt, bin die Sozialdemokratie, Euer heilige Lehre des neuen Heils, Euer breite, strebende Brücke für Alle in die neue Welt des Glücks.“

„Sieh', schon wird es Licht. Der Tag spritzt sein rothes Blut über blauen Purpurmantel der Nacht, der erste Tag der Maien. Sieh', schon sitzt auf das Mägdelein, früh, wie zur Arbeit erwacht, und schmückt sich, und dann windet sie mit dem holden Gefährten die Kränze der Maien. Geschäftig legen sie Beide die Blätter zurecht, daß sie heute mit der Aermsten sie vertheilen, die noch des Lichts und der Wahrheit nicht theilhaft sind. Der Tag ist's, der erste Tag der Maien.“

„Ich aber bin der erste Tag der Maien, ich bin der große Mai des Weltenfrühlings, auf den Ihr hoffend harret.“

Und sie verschwand. Und ich erwachte. Aber ihr Bild begleitete mich bis zur Tribüne, begleitete mich im Brüdergewühl des großen Volksparks. Doch als wir dann Zehntausend an Zehntausend gereiht auszogen, da treibt es mich hinauf auf den Sockel des Denkmals. Sehen muß' ich wie wir unendlich uns gemehrt, den Bedrückern zum Trost und Verderben. Und da — links an meinem Arm stand sie — sie, die ich heute im Traume gesehen. Wirklich sie? Ist sie's wirklich. Und ich forschte, doch sie verstand mich nicht, und meine Fragen waren ihr Erstaunen. Wanderin in den Weiten, war sie gekommen, ein schlichtes Mädchen, aus dem hart bedrängten Vaterlande, der Fremde Freiheitsheer zu sehen, Helfer vielleicht einst auch des Vaterlandes Freiheit. Aber ich konnte meinem Traumbild mich nicht entziehen. Doch da braust an unsere Ohren unser heiliges Lied, es donnern der Brüder Schritte. An der Hand fassen wir uns, und jauchzend stürzen wir mit in diesen Menschenstrom der Macht und Liebe, unserer Macht und Liebe. „Die Arbeit hoch, die Arbeit hoch!“